

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 59 (1925)

340 (14.12.1925)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-688946](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-688946)

Die „Nachrichten“ erscheinen taglich, auch an den Sonntagen. Man bestelle bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Geschäftsstelle, Peterstr. 28. Bezugspreis ohne Bestellgeld für den Monat Dezember 2,25 Goldmark.

Rechnungsanschlüsse: Zeitrechnung Nr. 190, Geschäftsstelle Nr. 46 und 47.

Einzelpreis 10 Pf.

Einzeligen aus Oldenburg kosten die Bette 25 Pf., auswärtige 35 Pf., Familienanzeigen u. Zeitungsbezüge 20 Pf., Restameanzug 1,50 Goldmark.

Bankkonto: Oldenb. Spar- und Leih-Bank. — Postkonto: Hannover 22 881.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 340

Oldenburg, Montag, den 14. Dezember 1925.

59. Jahrgang

Abrüstung und Völkerbund.

von
L. Dress, Major a. D.

Eintritt in den Völkerbund und die Entwaffnung Deutschlands, das beides sind zwei Punkte, die einander genau gegenüber stehen, und weshalb? Weil die im Völkerbund bereits vertretenen Großmächte in ihrer Gesamtheit bis an die Zähne bewaffnet sind, und Deutschland allein, gänzlich wehrlos, sich mit gebundenen Händen auf Treu und Glauben dieser Staatenversammlung und ihren Beschlüssen freiwillig überlassen soll. Daß dieses Missverhältnis sehr wohl auch in den Feindbündnissen herausgeholt wird, geht aus dem Verlaufe von Locarno und aus dem heißen Verben um Deutschlands Eintritt in diese, von deutschen Standpunkt ebenfalls als höchst zweifelhaften Bund zu bewertende Staatengemeinschaft hervor. So sieht im Hinblick auf diese Tatsache das Schlussprotokoll von Locarno auch einen besonderen Anhaltspunkt betr. Entwaffnung vor, da bekanntlich der Versailler Vertrag schon eine ähnliche Bestimmung enthält, nach welcher den Vertragsmächten nach Durchführung der deutschen Entwaffnung entsprechende Bestimmungen auferlegt werden.

Der zurzeit wieder in Genf tagende Völkerbund rückt sich daher, sagen wir ruhig, „der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe“, jetzt mit dieser Frage. Es ist deshalb für uns Deutsche an der Zeit, die Stimme laut zu machen, was eigentlich unter Abrüstung zu verstehen ist. Schon lassen die Auslandsstimmen ganz eindeutig erkennen, daß keiner der augenblicklich schwer bewaffneten Staaten daran denkt, in wirklich nennenswertem Maße seine Rüstung abzulegen. Vor allem widerstrebt natürlich Frankreich einem solchen Ansinnen, obwohl, um den Anschein zu wahren, gerade Frankreich seine Abrüstungsanträge herbeigetragen ist. Diese werden Vorschläge, Anregungen usw. bewegen sich aber in der Hauptsache um eine ungläubliche Menge von „Wort“ und „Aber“, sie heben vor allem immer wieder auf die außerordentlichen Schwierigkeiten hervor, die aus der Berücksichtigung der so verschiedenartigsten Belange der einzelnen Staaten erwachsen.

Ob nun aus dem vielen „Sin und Dem“ der Völkerbundtagung etwas wirklich Greifbares herauskommt, muß abgewartet werden. Viel wird es sicherlich nicht sein, die Erfahrung hat ja auf diesem Gebiete bereits genügend gelehrt, daß bei Verhandlungen unter ebenbürtigen Gegnern meist alles mehr oder weniger beim Alten bleibt, bei Verhandlungen zwischen einem Starren und einem Schwachen letzteres einfach als Ergebnis nicht mehr oder minder beschleunigter Diktat überreicht wird — siehe alle Verhandlungen der Nachkriegszeit, bei denen Deutschland beteiligt war — und dürfte sich in der Zukunft anders verhalten?

Die einzelnen Machtstaaten verfolgen natürlich ihrerseits auch ihre besonderen Absichten, das ist ja ganz selbstverständlich. Amerika betreibt tatsächlich die Landabrüstung, kann das auch ruhig tun, seine Lage ist gebührend, seine Industrie ist derart großzügig auf allen Gebieten, daß ihre Umstellung auf Kriegsfertigung jederzeit erfolgen kann, so daß diese erste aller Weltmächte von keiner Seite ernstlich bedroht werden kann. Amerika ist zudem der Geldgeber für Europa und bestmännlich schon lange bemüht, seine vielen Augenbände einzutreiben. Ein wesentlicher Faktor für den Erfolg dieser Bestrebungen ist natürlich die Rüstungsinschränkung der Amerika gegenüber verurteilten Länder.

Die zweite Weltmacht „England“, auch sie würde sicherlich eine gewisse Abrüstung Frankreichs sehr gern sehen. England, das durch die fortschreitende Technik den Vorteil seiner insularen Lage eingebüßt hat, fühlt sich durch das schwer bewaffnete Frankreich bedroht, besonders Luftstrahlung und U-Boot-Frage stehen für England im Vordergrund des Interesses betr. gewisser Montingentierung.

Frankreich, die erste Militärmacht, steht natürlich mehr seinen östlichen Trabanten der ganzen Abrüstungsfrage „falsch bis ans Herz hinan“ gegenüber. Nur durch äußersten Druck, der vielleicht von Amerika auf seine Wahrung ausgeübt wird, kann hier möglicherweise mit der Zeit etwas erreicht werden.

Italien hat sich seinen Staat, begründet auf dem Nachkriegsprinzip, neu gestiftet: Ausfall hat den gleichen Weg beschritten, und ebenso wandelt die Türkei auf diesen Pfaden, sie hat ja erst kürzlich in der Mosulfrage nachhaltig auf diese Tatsache hingewiesen, falls über der Spruch des Völkerbundes nicht gehen sollte. Gerade diese letztere Erscheinung ist ja bezeichnend für das ganze Wesen dieses Bundes, und wiederum soll haben wir Deutsche ja schon darüber nachdenken können. Überschießen, Danzig usw. — reden doch wohl eine recht eindringliche Sprache.

Nun noch ein ganz wesentliches Moment für die ganze Abrüstungsfrage, ein Moment, das verdient, besonders in den Vordergrund gerückt zu werden.

Nach dem Völkerbundspakt sollen die geographische Lage eines Landes und seine besonderen Verhältnisse den Ausschlag geben für die ihm zuzubilligende Stärke seiner Rüstung. Es kann doch wohl darüber keinerlei Zweifel bestehen, daß kein Land sich in solch einer unangünstigen Grenzlage befindet, wie Deutschland. Im Herzen Europas gelegen, in Nord, in Ost und West gänzlich offene weite Grenzen, nur die räumlich beschränkte Südgrenze durch Gebirge geschützt, benötigt es doch wohl in erster Linie einer gewissen Wehr.

Wie die Wirklichkeit aussieht, erübrigt sich in diesem Falle näher zu erörtern. Es wäre jedenfalls nicht gutgläubigkeit, nein, es wäre vermessen, wenn jemand sich ernstlich dem Wahne hingeben würde, daß wir unter den augenblicklichen Verhältnissen als gleichberechtigt im Völkerbunde gelten könnten. Das wird der Fall sein so lange, bis die anderen Staaten sich ebenfalls zu nachhaltiger Abrüstung entschließen, und zwar in ähnlicher Weise, wie wir Deutsche es getan. Zu dieser Abrüstung gehören jedoch nicht seltene Neben, sondern Abschaffung von schweren Geschützen, Tanks und Flugzeugen, sowie ein international garantiertes Abkommen gegenüber dem Gebrauch von Gaswaffen.

Sollten sich die im Völkerbunde vereinigten Staaten hierzu entschließen, dann wäre der Gerechtigkeit Genüge getan, und niemand hätte mehr ein Recht, die Wohltaten der Auswirkungen des Völkerbundes anzuzweifeln.

Warten wir ab, was Frankreich dazu sagt und — tut!

Nach Fehrenbach Koch.

Wenig aussichtsreiche Veruche.

Das Zentrum pessimistisch.

Wie die T. U. von maßgebender Seite erfährt, hat der Reichspräsident heute vormittag den Abgeordneten Fehrenbach zu dem angeforderten Besuch empfangen. Der Reichspräsident bot ihm die Bildung des Kabinetts auf der Basis der großen Koalition an. Der Abgeordnete Fehrenbach lehnte jedoch ab, indem er ausdrücklich betonte, daß er diese Ablehnung auch im Namen seiner Fraktion aussprechen müsse. Infolgedessen entfällt auch die in der Presse angekündete Möglichkeit, daß der Reichspräsident im Falle der Ablehnung durch Herrn Fehrenbach den früheren Reichsfinanzler Dr. Marx mit der Kabinettsbildung beauftragen werde. Für Montagvormittag 11 Uhr ist nun der Führer der Demokraten, der Reichsminister a. D. Koch, zum Reichspräsidenten gebeten und es ist anzunehmen, daß nun ihm der Versuch der Kabinettsbildung angeboten werden wird.

Über den Besuch Fehrenbachs beim Reichspräsidenten wird folgende amtliche Mitteilung herausgegeben:

Der Reichspräsident hatte heute vormittag eine längere Unterredung mit Reichsminister a. D. Fehrenbach über die politische Lage und die Regierungsbildung. Hierbei riefte der Reichspräsident an den Abgeordneten Fehrenbach die Frage, ob er bereit wäre, einen Antrag zur Führung der Verhandlungen über die Regierungsbildung auf der Grundlage der großen Koalition zu übernehmen. Der Abgeordnete Fehrenbach erwiderte, daß er sowohl auf persönlichen Gründen wie auch im Hinblick auf die Auflösung der Zentrumsfraktion nicht in der Lage sei, einen solchen Auftrag anzunehmen. Das Zentrum beabsichtigt nicht die Führung bei der Regierungsbildung zu übernehmen oder gar auf den Kanzlerposten Ansprüche zu erheben. Seine Ablehnung gelte daher nicht nur für seine Person, sondern für das Zentrum überhaupt.

In der Sonnabendtagung des Zentrums wurde auf die großen Schwierigkeiten hingewiesen, die sich ihm im gegenwärtigen Augenblick in der Bildung einer großen Koalition entgegenstellten. Das Zentrum erblickt in der ihm zugeordneten Vermittlerrolle zwischen rechts und links die größten Schwierigkeiten für seine eigene Stellung, da noch immer keine Annäherung zwischen den für die große Koalition in Frage kommenden Parteien festzustellen ist.

Entscheidende Sitzung der demokratischen Fraktion.

Für Montagnachmittag 2 Uhr ist eine Sitzung der demokratischen Reichstagsfraktion angesetzt worden, in der der Vorsitzende, Reichsminister a. D. Koch, über seine Besprechungen mit dem Reichspräsidenten, zu dem er, wie gemeldet, für 11 Uhr vormittags geladen ist, Bericht erstatten wird. In dieser Sitzung werden dann entscheidende Beschlüsse gefaßt werden.

dt. Berlin, 14. Dezember.

(Drahmelung unseres Berliner Vertreters.)

In den parlamentarischen Kreisen erwartet man, daß der demokratische Parteiführer Koch, der heute vom Reichspräsidenten empfangen wird, die Vertagung mit der Regierungsbildung annimmt. Nachdem der Zentrumsvorsitzende Fehrenbach die Vertagung einer Kabinettsbildung endgültig abgelehnt hat, sind die Demokraten der Auffassung, daß sie sich einem Auftrag des Reichspräsidenten an ihren Parteiführer nicht entziehen könnten, und daß man keine weitere Zeit verlieren dürfe, die Bildung der neuen Regierung vorzunehmen. Allerdings hat Koch lediglich den Versuch einer Kabinettsbildung auf der Grundlage der großen Koalition zu machen und wird geneigt sein, den Auftrag zurückzugeben, wenn die große Koalition nicht zustande kommt.

Die Sozialdemokraten, die auch jetzt noch die denkbar größte Abneigung gegen einen Eintritt in die Reichsregierung haben, dürften durch die Vertagung Kochs in eine sehr peinliche Situation geraten. Abgesehen von den tatsächlichen Schwierigkeiten ist den Sozialdemokraten eine Kanzlerschaft Dr. Kochs absolut unkompatibel, und sie würden die An-

nahme durch Koch insofern sehr peinlich empfinden, als die Demokraten, die eine der feinsten Fraktionen des Reichstages darstellen, zugunsten einer sozialdemokratischen Kanzlerschaft hätten Verzicht leisten müssen. Allerdings wird jetzt die Sozialdemokratie ihren Widerstand gegen die Wiederherstellung der großen Koalition aufgeben müssen, da sich die Demokraten im Falle eines Scheiterns der großen Koalition ernsthaft brüskiert fühlen müßten.

Die Deutsche Volkspartei wird erst heute nachmittag in ihrer Fraktionsitzung ihre endgültige Stellungnahme zu den sozialdemokratischen Forderungen beschließen. Da die Deutsche Volkspartei die Wiederkehr eines Kabinetts Luthers wünscht, ist sie von vornherein gegen das Zentrum und die Demokraten verstimmt, die die Vertagung Dr. Luthers bisher verhindert haben. Gätten die Demokraten und das Zentrum ihre Bedenken gegen Dr. Luther zurückgestellt, so würde nach Auffassung der Deutschen Volkspartei mehr Aussicht auf eine schnelle Lösung der Regierungskrise vorhanden gewesen sein, als durch die Vertagung Kochs, der bereits wiederholt bei parlamentarischen Krisen recht unglücklich operiert hat.

Man kann demnach schon jetzt feststellen, daß die Aussichten Kochs, ein Kabinett der großen Koalition zustande zu bringen, recht gering sind. Da der demokratische Parteiführer inzwischen mehrere private Besprechungen mit den völksparteilichen und sozialdemokratischen Parlamentariern hatte, dürfte er die vorhandenen Schwierigkeiten schon einigermaßen übersehen können. Es bleibt dabei immer noch abzuwarten, ob er trotzdem die Vertagung zur Kabinettsbildung annehmen wird. In den parlamentarischen Kreisen verlautet, daß er Dr. Luther das Reichsfinanzministerium anbieten wird, um damit die Rückkehr Luthers in die neue Reichsregierung zu sichern. Den Sozialdemokraten will er drei Ministerposten anbieten, und zwar in erster Linie das Reichsinnenministerium. In deutschnationalen Kreisen erklärt man, daß man einem solchen Kabinett mit der schärfsten Opposition entgegenzutreten würde.

Deutsche Kulturpolitik.

Empfang der Berliner Presse. — Dr. Stresemann redet.

Berlin, 13. Dezember.

Der Empfang der Reichsregierung, den heute der Verein Berliner Presse im Reichstagsgebäude veranstaltete, gab dem Reichsaussenminister Dr. Stresemann Gelegenheit, zu beachtenswerten Ausführungen über deutsche Kulturpolitik. Am Regierungssitz saßen der Reichsminister Dr. Luther, die Minister Stresemann, Dr. Gehler und Dr. Krohne. In Vertretung des Reichspräsidenten war Staatssekretär Dr. Meißner erschienen. Viele Größen der Politik, der Kunst und des Schrifttums waren anwesend, u. a. auch der bisherige Intendant der Staatsoper v. Schillings, der in Begleitung des demokratischen Fraktionsführers, des Abgeordneten Koch-Weser erschienen war. Der Vorsitzende des Vereins Berliner Presse, Dr. Heger, begrüßte die Erscheinenden. Dem Reichstagspräsidenten Loebe sprach er im Namen der Presse zu seinem 50. Geburtstag herzliche Glückwünsche aus. Mit lebhaftem Beifall begrüßt, trat dann Reichsaussenminister Dr. Stresemann an das Rednerpult. Er erklärte einleitend, der Zweite Weltkrieg, in dem sich jetzt die gefahrvollste Regierung befindet, entbinde ihn von der Verpflichtung, über Politik zu reden. Er wolle seine heutigen Ausführungen kulturellen Fragen widmen. „Ich darf hier in einer Gemeinschaft der Presse“, so führte Dr. Stresemann weiter aus, „wenn ich von Kulturpolitik spreche, zunächst einmal auf die Frage eingehen, wie unterrichtet sich in der Presse das politische Volk? Ich glaube, daß diese Frage einigermaßen akut ist, wenn man an die lebhaftesten Auseinandersetzungen erinnert, die in den Organen der Presse kürzlich über die Verichterstattung in Locarno ansgedrückt sind.“

Die Politiker in Locarno zogen den Schleier über ihre

Hierzu 3 Beilagen

Oliverio Dinkmann, Ludwig Thoma 27

Internationale - Geln - Landvolkblidung

Bald kommt der Weihnachtsmann!

...Zwischen aber macht sich die sorgsame Mutter Gedanken darüber, wie sie es einrichten könnte, mit knappen Geld die Glücklichsten zu machen. Die Glücklichsten sollen auch schön, annehmbar und brauchbar sein.

Die Preise sind in meinem Geschäft, wie untenstehende Beispiele angeben, durchaus so billig gestellt, daß man Lust hätte, gleich im Großen einzukaufen.

Was Sie bei mir im Schaufenster nicht sehen, finden Sie im Laden, auch können Sie, wenn Sie vorher keine Zeit oder Geduld haben, Ihre Einkäufe noch am letzten Tage zur größten Zufriedenheit bei mir machen.

Einige Beispiele:

Wäsche

Damen-Socken mit reichhalt. Strickerei . . . M 2,25, 2,25, 1,50
Damen-Socken . . . M 2,75, 2,50, 2,25
Brinsstrümpfe, einfarbige, in reicher Strickerei . . . M 6,75, 5,25, 4,95
Knaben- u. Mädchensocken v. 1. M an Weiße Herren-Socken mit Halbedruckt und prima Wäsche . . . M 4,50
Gehr. Verfal-Oberhemden M 9,50, 8,50
Einfarbigen, la . . . M 3,75, 2,95
Strawatten, feib. Seidenlaken . . . M 3,50, 2,50, 1,25
Kostenträger, la feier Gummisug, feib. Leder oder Gummipatten . . . M 2,75, 1,95, 1,50, 1,25
Sodenhalter, gute Verarbeitung 50 St.

Schürzen

Knabenschürzen, aparte Mütter, durchweg . . . M 1,55
Kleine Mädchenstrümpfen in weiß und bunz, durchweg . . . M 1,95, 1,65
Schürzen für arbeits Mädchen, ganz herum geschlossen, ca. . . . M 2,50
Weiße Damenschürzen, moderne Form . . . M 2,40
Große Frauenstrümpfen, gerade u. Rundform . . . M 3,25, 2,65, 1,95
Elegante farbige Einfarbigen, reichhaltig. Defar. Nummern, M 4,50, 3,25

Taschentücher

für Herren, gebrauchsfertig, 40, 30, 25 St.
für Damen, Hochtaumel, 40, 30, 20 St.
für Kinder 20, 15 St.

Unterzeuge

Herren-Normalhemden, wollgefeicht, M 3,50, 2,95
Wollgem. Normalhemden M 3,75-2,65
Barchenthemden, weiß, halb, M 3,75
Dicke warme Herren-Socken u. Socken ganz schwere la Quat. M 5,50, 4,50
Reinwollene u. wollhalt. graue u. schwarz. Herrensocken m. Kermel, St. M 6,50
Umtausch auch nach dem Besche gestattet.

Sonntags bis Weihnachten von 2-6 Uhr geöffnet.

Julius Meyer,

Dfener Straße 21.

Reizende

Opusfunk-Pastille

in Marzipan und Schokoladen

G. O. Lanzmann

Stautstrasse 11 Fernruf 1211

Jade. Der Kirchentat Jade beschäftigt, von der Pfarrbau, dieselbst,
einen Platten Grünland
an der Jade, groß 3,0847 Hektar, auf 2 Jahre zum Weiden zu verpachten. Liebhaber wollen bis zum 20. d. M. Gebote bei mir abgeben. B. Werbes.

2 Zwei-Familienhäuser

besiegen im Heiligengeisterort, haben unter meiner Nachweisung zu günstigen Bedingungen zum Verkauf. Die Gebäude sind in bester bester Zustande. Liebhaber wollen sich zwecks weiterer unterrichtlicher Auskunft mit mir in Verbindung setzen.
G. Hane, Maklantonator,
Donnerschwerer Chaussee 50,
Telephon 922.

Unterzeuge

Knaben-Sweater M 6,50, 5,00, 3,75
Gefrickte Frauen-Unterjaden.
Weiße Seebart . . . M 1,50, 1,50, 1,25
Reinwollene Unterjaden für Frauen und Kinder . . . M 3,25-1,80
Frauen-Barchenthemden, offen und geschlossen, kräftiger Stoff . . . M 3,50
Barchentstrümpfe . . . M 4,50, 3,50
Die wollgefeichte Frauen-Normalhemden, offen u. geschlossen . . . M 5,25, 4,95
Weiße Strümpfen für Frauen u. Kinder, in Reform- u. Schlingform, M 6,75-1,90

Strümpfe

Frauen-Strümpfe, schwarz, gefrickt, M 1,10
Damen-Wollstrümpfe, Doppelstrick und Doppelstrick, alle Farben, Doppelstrick und Doppelstrick, M 2,50, 2,25, 1,95
Schwerer Seidenstrick, undurchsichtig, sehr haltbar, alle Farben . . . M 3,50

Reinwollener Damen-Kaschmirstrumpf, ganz vorsüßig. Dual. M 3,90
Reinwollene gefrickte Frauenstrümpfe M 3,00-2,80
Kinderstrümpfe von M 1,20 an
Reinwollene Herrensocken, besonders gut u. haltbar . . . M 1,75, 1,50, 1,35

Handschuhe

für Damen und Kinder, einfache und elegante . . . M 2,25, 1,95-1,20

Großer Polken Herren-Handschuhe mit Lederbefassung, unerreicht im Tragen, das Paar, so lange der Vorrat reicht M 1,75

Diverses

Elegante reinwollene Stricklaken f. Damen u. Herren, durchweg 10 M
Schwarze woll. Damenwecken M 5,00
Damast-Zischlischer, 150 Centim. M 5,75

Stadttheater Bremen.

Dienstag, den 13. Dez., ab. 7.30 Uhr: „Schneider Wibbel.“
Mittwoch, den 16. Dez., nachm. 3 Uhr: „Prinz Dummerjahn oder: Das Wunderhorn der Waldee.“
Abends 7.30 Uhr: „Postmanns Grabschlingen.“
Donnerstag, d. 17. Dez., nachm. 3 Uhr: „Prinz Dummerjahn oder: Das Wunderhorn der Waldee.“
Abends 7.30 Uhr: „Die Jüdin.“
Freitag, 18. Dez., nachmittags 3 Uhr: „Prinz Dummerjahn oder: Das Wunderhorn der Waldee.“
Abends 7.30 Uhr: „Gräfin Mariza.“
Sonntag, d. 19. Dez., nachm. 3 Uhr: „Prinz Dummerjahn oder: Das Wunderhorn der Waldee.“
Abends 7.30 Uhr: „Der Natterhändler.“
Montag, 21. Dez., nachmittags 3 Uhr: „Prinz Dummerjahn oder: Das Wunderhorn der Waldee.“
Abends 7.30 Uhr (geschlossene Vorstellung): „Die Boheme.“

Sie kaufen Ihren Kaffee zum Preise billig und gut im Delikatessenhäus Paul Fiderius, Unterstraße 15, Fernruf 1864.

Oldenburger Landestheater

Datum	Ab.	Uhrzeit	Vorstellung
Montag, 14.	11	8, 5, 3	Martha oder von Blotow
Dienstag, 15.	11	7, 5, 11	In der neuen Ausstattung Agnes Bernauer
Mittwoch, 16.	11	8, 6, 11	In neuer Ausgestaltung u. Ausstattung: Hamlet
8 bis 11 Uhr	1		In der neuen Ausstattung: Carmen
Donnerst. 17.	11	7, 5, 10, 11	Der, der die Maulschellen trägt
Freitag, 18.	11	7 bis 11, 11	Zum letzten Male Die Reiterin von Nürnberg
Sonntag, 19.	11	7, 5 bis 6 Uhr	Frau Solle oder Goldmarie und Bedmarie
7, 5, 6, 9, 11			Die spanische Niaga
Sonntag, 20.	11	7, 5, 6 Uhr	Frau Solle oder Goldmarie und Bedmarie
7, 5, 6, 10, 11	11	57	Zum letzten Male Ein Waschenball

Freie Volksbühne.

Mittwoch, d. 16. Dez. 8 Uhr, „Carmen“, Gruppe A v. 1-500, Gruppe B v. 101-230.
Die besten Karten für die „Meisterfinger“ am 18. Dezbr. müssen Donnerstag und Freitag bis 6 Uhr abends in der Geschäftsstelle abgeholt werden.
Die Anmeldungen für das Weihnachtsmärchen am 24. und 26. Dezember müssen bis zum 21. Dezember in der Geschäftsstelle erfolgen.

Zu verkaufen ein schön. Ebonitplech, bitte Räder in der S. Radorff, Str. 128.

Anthrazitkohlen

Salonkohlen
Nußkohlen
Hüttenkoks
Schmiedekohlen — Eiformbriketts
Braunkohlenbriketts: „G.-R.“, „B“ u. „Union“
Maschinensteintorf — Grabertorf
Holzkohlen — Anmachholz
Gustav Niehaus
G. m. b. H.,
Staudlin 7. Telephone 303.

Radorff, 13. Dez. 1923. Uns wurde heute ein **kräftiger Sonntagsjunge** geboren.
Gustav Quabiel u. Frau Johanne geb. Feilbildt.

Todes-Anzeigen.

Rastede, den 13. Dezbr. 1923.
Heute früh entschlief sanft und ruhig unsere liebe Mutter

Frau Margarethe Hagendorf
geb. Bruns
in ihrem 83. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bitten:
Dr. Freels und Frau geb. Hagendorf.
Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 17. Dezbr., vormittags 10 Uhr. Vorher Trauerandacht im Hause.

Donnerschwee, 12. Dezbr. 1923.
Heute morgen 11^{1/2} Uhr ent schlief sanft und ruhig infolge Altersschwäche nach einem arbeitsreichen Leben unser lieber, guter Vater, Schwieger- und Großvater, der Eisenbahn-Stellmacher a. D.

Gerhard Röben
im eben vollendeten 75. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Frau Schärer, Johanne geb. Röben.
Herm. Sennwald u. Frau Louise geb. Röben
nebst 4 Enkelkindern.
Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 15. d. M., nachmittags 3^{1/2} Uhr, vom Trauerhause Donnerschwerer Chaussee 35 aus. Trauerandacht 3^{1/2} Uhr im Hause.

Oldenburg i. O., 12. Dez. 1925.
Heute entschlief nach längerer schwerer Krankheit im Alter von 64 Jahren der Mitbegründer, Mitinhaber und Leiter unserer Firma

Herr Otto Kröger

In den dreißig Jahren ihres Bestehens hat er sein Leben und Wirken ganz für die Firma eingesetzt und sich als Kaufmann und Mensch das Vertrauen und die Zuneigung weitester Kreise gewonnen. Wir werden ihm stets ein herzliches und treues Andenken bewahren.
Rabeling & Kröger

Oldenburg i. O., 12. Dez. 1925.
Heute nachmittag entschlief nach längerer schwerer Krankheit im 65. Lebensjahr der langjährige Mitarbeiter unserer Firma, Herr

Otto Kröger

Er war uns stets ein selbstloser Berater und treuer Freund, dessen Andenken wir in aufrichtiger Dankbarkeit bewahren werden.
H. Rabeling G. m. b. H.

Dankfagungen.

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem schweren Verlust unserer lieben Entschlafenen sowie Herrn Walter Rame für seine tröstlichen Worte im Hause und am Grabe und für die vielen Kranzsendungen wir herzlich dankbar.
tiefgefühlter Dank
aus:
Herrn Lehrens nebst allen Angehörigen, Neuenbrot.

Zur Beerdigung des verstorbenen Stenographen Friedrich Rade, geboren am 18.7.1871, verstorben am 13. Dezbr., nachmittags 3^{1/2} Uhr, d. Sterbehause, Donnerschwerer Chaussee 35 (Stedenmeyer), Frau Bechteliana Ehrenfachs.
Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeigen.

Die Verlobung ihrer Tochter Elisabeth mit Herrn Friedrich Kühl zeigen an
Wilhelm Kayser und Frau
geb. Lehmkühl
Eversten-Oldenburg.
Elisabeth Kayser
Friedrich Kühl
Verlobte
Eversten, Wilhelmshaven.

Geburts-Anzeigen.

Wir wurden heute durch die Geburt eines gesunden **Sonntagsmädels** erfreut.
Käthechen und Heinrich Johannpeter
Würgerfeld, 13. Dezbr. 1925

Linie

liefert auswärts zu billigen Tagespreisen an Wiederverkäufer und Großverbraucher

P. Haltenorth,
Nolenstraße 47, Eing. Schiffstraße.
Tel. 578.

Fässer,

650 Liter 15 M., 500 Liter 14 M., 225 Liter 12 M., durchgelagerte halbe Fass. d. Hälfte frachtfr. Abholung unter Nachnahme.
Carl Wille A.-G.
Fass u. Bar. überzieher mittel. Gr. u. Klappfuß, No. 55, u. vert. Jägerstraße 52.

Zu kaufen gesucht.

Smoking zu kaufen gesucht. Angeb. unt. J. G. 17 a. d. Gefch. d. Bl.

Apfelwein,

Flasche mit Steuerm. 55 L., empfindlich
W. Osendorf,
Lindenstraße 16,
Telephon 2307.

1. Beilage

zu Nr. 340 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, dem 14. Dezember 1925

Weihnachtsausstellung des Oldenburg. Künstlerbundes im Augusteum.

Diese Ausstellung wurde früher vielfach als eine reine Sonderausstellung für den Festverkauf betrachtet. Heute sieht sie sich erheblich anders an und verlangt einen künstlerischen Maßstab. Das ist ein bemerkenswerter Fortschritt, eine Ergründung des Organisationsgedankens, eine Frucht des Künstlerbundes. Zahlreich mehrere Mitarbeiter daran sehen, bietet die Ausstellung einen sehr beachtlichen Jahresauschnitt durch das Schaffen unserer heimischen Maler.

Im fährlicher Stelle steht Kempin. Der Wald, früher ein Lieblingsgebiet, ist nur mit einem lichten Vorfrühling dem Urwald vertrieben. Im übrigen schuf der Künstler aus dem Wasser. Einigen stoffzeichnungen wohnt als erster Gemälde die Gewalt des Meeres inne. In einem halben hundert Gemälden zeigt er die harmonische Seite der großen Naturerscheinung, Hafen- und Strandbilder von stiller, feiner Schönheit, Hafen- und Strandbilder von stiller, feiner Schönheit, Hafen- und Strandbilder von stiller, feiner Schönheit.

Im fährlicher Stelle steht Kempin. Der Wald, früher ein Lieblingsgebiet, ist nur mit einem lichten Vorfrühling dem Urwald vertrieben. Im übrigen schuf der Künstler aus dem Wasser. Einigen stoffzeichnungen wohnt als erster Gemälde die Gewalt des Meeres inne. In einem halben hundert Gemälden zeigt er die harmonische Seite der großen Naturerscheinung, Hafen- und Strandbilder von stiller, feiner Schönheit, Hafen- und Strandbilder von stiller, feiner Schönheit.

Im fährlicher Stelle steht Kempin. Der Wald, früher ein Lieblingsgebiet, ist nur mit einem lichten Vorfrühling dem Urwald vertrieben. Im übrigen schuf der Künstler aus dem Wasser. Einigen stoffzeichnungen wohnt als erster Gemälde die Gewalt des Meeres inne. In einem halben hundert Gemälden zeigt er die harmonische Seite der großen Naturerscheinung, Hafen- und Strandbilder von stiller, feiner Schönheit, Hafen- und Strandbilder von stiller, feiner Schönheit.

Im fährlicher Stelle steht Kempin. Der Wald, früher ein Lieblingsgebiet, ist nur mit einem lichten Vorfrühling dem Urwald vertrieben. Im übrigen schuf der Künstler aus dem Wasser. Einigen stoffzeichnungen wohnt als erster Gemälde die Gewalt des Meeres inne. In einem halben hundert Gemälden zeigt er die harmonische Seite der großen Naturerscheinung, Hafen- und Strandbilder von stiller, feiner Schönheit, Hafen- und Strandbilder von stiller, feiner Schönheit.

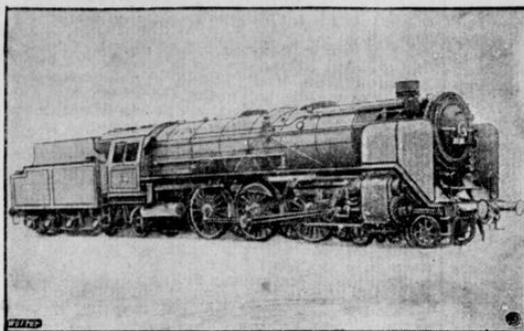
Im fährlicher Stelle steht Kempin. Der Wald, früher ein Lieblingsgebiet, ist nur mit einem lichten Vorfrühling dem Urwald vertrieben. Im übrigen schuf der Künstler aus dem Wasser. Einigen stoffzeichnungen wohnt als erster Gemälde die Gewalt des Meeres inne. In einem halben hundert Gemälden zeigt er die harmonische Seite der großen Naturerscheinung, Hafen- und Strandbilder von stiller, feiner Schönheit, Hafen- und Strandbilder von stiller, feiner Schönheit.

Im fährlicher Stelle steht Kempin. Der Wald, früher ein Lieblingsgebiet, ist nur mit einem lichten Vorfrühling dem Urwald vertrieben. Im übrigen schuf der Künstler aus dem Wasser. Einigen stoffzeichnungen wohnt als erster Gemälde die Gewalt des Meeres inne. In einem halben hundert Gemälden zeigt er die harmonische Seite der großen Naturerscheinung, Hafen- und Strandbilder von stiller, feiner Schönheit, Hafen- und Strandbilder von stiller, feiner Schönheit.

Im fährlicher Stelle steht Kempin. Der Wald, früher ein Lieblingsgebiet, ist nur mit einem lichten Vorfrühling dem Urwald vertrieben. Im übrigen schuf der Künstler aus dem Wasser. Einigen stoffzeichnungen wohnt als erster Gemälde die Gewalt des Meeres inne. In einem halben hundert Gemälden zeigt er die harmonische Seite der großen Naturerscheinung, Hafen- und Strandbilder von stiller, feiner Schönheit, Hafen- und Strandbilder von stiller, feiner Schönheit.

Im fährlicher Stelle steht Kempin. Der Wald, früher ein Lieblingsgebiet, ist nur mit einem lichten Vorfrühling dem Urwald vertrieben. Im übrigen schuf der Künstler aus dem Wasser. Einigen stoffzeichnungen wohnt als erster Gemälde die Gewalt des Meeres inne. In einem halben hundert Gemälden zeigt er die harmonische Seite der großen Naturerscheinung, Hafen- und Strandbilder von stiller, feiner Schönheit, Hafen- und Strandbilder von stiller, feiner Schönheit.

Im fährlicher Stelle steht Kempin. Der Wald, früher ein Lieblingsgebiet, ist nur mit einem lichten Vorfrühling dem Urwald vertrieben. Im übrigen schuf der Künstler aus dem Wasser. Einigen stoffzeichnungen wohnt als erster Gemälde die Gewalt des Meeres inne. In einem halben hundert Gemälden zeigt er die harmonische Seite der großen Naturerscheinung, Hafen- und Strandbilder von stiller, feiner Schönheit, Hafen- und Strandbilder von stiller, feiner Schönheit.



Die 12 000 Stk

von der weltbekannten Firma A. Borsig gebaute Lokomotive wurde dieser Tage an die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft übergeben. Die Maschine ist die leistungsfähigste, größte und schwerste Zweifelhunder-Schnellzuglokomotive, die bisher in Deutschland gebaut worden ist. Ein Meisterwerk deutscher Technik.

Aus dem Oldenburger Lande.

Oldenburg, 14. Dezember 1925.

Städtische Gewerbeschule.

Den Klassen der Malerlehrlinge wurde vor kurzem Gelegenheit gegeben, eine eingehende Besichtigung der hiesigen Lackfabrik De Wit u. Jansen, Bürgerstraße 28, vorzunehmen, wodurch den jungen Leuten etwas neues und vor allen Dingen praktisches für ihren Beruf geboten wurde.

Der alleinige Inhaber der Firma, Herr S. Aug. Jansen, gestattete auf Anfrage der Direktion der Gewerbeschule diese Besichtigung von dem Gesichtspunkte aus, daß sich der angehende Maler und spätere Meister damit ein ganz klares Bild über die Anfrischmaterialien, die er verarbeitet oder verarbeiten läßt, machen kann, wenn er den Werdegang und die Verwendung der Rohstoffe im großen und ganzen einigermassen kennt.

Diese Orientierung wurde den Schülern durch den Referenten der Firma, Herrn Gensen, der über langjährige leitende Tätigkeit in den größten Firmen der Branche verfügt, gegeben, indem er zunächst im Laboratorium der Firma die einzelnen, zur Verarbeitung kommenden Rohstoffe, wie Harze, Copale, Öle usw., und deren Vorkommen in den Urpflanzen an Hand von deren eingehende Schilderte. Der Vortrag ergab eine sehr interessante Darstellung, die durch Vorführung der im Betriebe befindlichen Verarbeitungsmaschinen und sonstigen technischen Einrichtungen derart ergänzt wurde, daß der Werdegang von Lacken, Lack- und Lackfarben von den Rohstoffen bis zur Fertigstellung der Fabrikate klar in Erscheinung trat.

Der technisch und maschinell vorzüglich eingerichtete Betrieb ermöglichte ferner einen hochinteressanten Einblick, der den Schülern in dauernder Erinnerung bleiben wird. Da außerdem der Schule einschlägiges Lehrmaterial von obiger Firma überlassen wurde, so ist sie ihr sehr zu Dank verpflichtet.

Oldenburger Kinderheim.

Eine große Freude wurde unserm Heim durch eine ganz vortreffliche, echt kindertümliche Sendung zuteil. Das Lehrerkollegium der Städtischen Gewerbeschule hat, unter Heranziehung geeigneter Schüler früherer Anstalt, ein wunderschönes Kasperltheater hergestellt. In leuchtenden Farben zeigt es künstlerisch einwandfreie Motive aus der Märchenwelt und dem Orient, und zahlreiche Figuren von Asopfer, Zauberman, Tod und Teufel beleben die „Bühne“. Mit hellen Augen werden unsere Pflegslinge den „Vorstellungen“ folgen, und wir werden diese Sendung mande frohe Stunde in hüber Winterzeit zu verdanken haben. Herzlichen Dank!

Schweifer Henriette, Kinderheimsmutter.

Landestheater.

Heute abend 7.30 Uhr wird bei ermäßigten Preisen (0,50 bis 3 M.) Rotow's Oper „Martha“ in der Besetzung der Erkaufführung wiederholt.

Dienstag findet eine Wiederholung von „Agnes Bernauer“ statt.

Mittwoch, nachmittags 3.30 Uhr, geht für das Auspärtigen-Abonnem. (Nr. 21) Shakespeares „Hamlet“ in Szene; abends findet als geschlossene Vorstellung für die freie Volksbühne eine Aufführung von „Carmen“ statt.

Weihnachtsbitt

der evangelischen Kirchengemeinde Oldenburg.

Die Not ist mindestens so groß wie früher. Und Hilfe ist weniger da als früher. Die Leistungsfähigkeit vieler Geber in der Stadt hat abgenommen, die gegenwärtige Arbeitslosigkeit hat viele Familien in Not gebracht, und das Land steht zum guten Teil unter dem Druck einer starken Verhungung. Wir bitten daher diesmal ganz besonders dringend. Es handelt sich um Hungernde und Frierende, die von der Kirchengemeinde in der Weihnachtszeit nicht im Stich gelassen werden dürfen. Lebensmittel, Feuerungsmaterial, Wäsche, Kleidungsstücke, Geld: alles ist herzlich willkommen. Die Verteilung geschieht nach sorgfältiger Beratung. Unsere kirchliche Organisation mit ihrer ausgebildeten Personalkennntnis und ihrer in den letzten fünf Jahren gewachsenen Erfahrung wird gerade die zu finden, die verhängende Notlebende sind.

Gaben und Bitten nehmen die Pastoren, Aeltesten und kirchlichen Beihilfen entgegen.

Der „Silberne“ Sonntag, der vorletzte Sonntag vor dem Weihnachtsfest, heißt in der Geschäftswelt seit alters her der „Silberne“ Sonntag und zwar im Hinblick darauf, daß an diesem Tage das Weihnachtsgeschäft schon reiner einzutreten pflegt. In den Straßen der Stadt trat der „Silberne“ Sonntag gestern allerdings durch regeren Verkehr in die Erscheinung, doch hörte man in den Kreisen der Geschäftsleute vielfach klagen über einen lauen Geschäftsgang. Sie setzen ihre Hoffnung nun auf den kommenden „goldenen“ Sonntag.

Die Lichtbilder-Anstalt in der Lambertikirche war gestern abend für die mehr als tausend Menschen, die die Kirche bis auf den letzten Platz füllten, eine Stunde wahrer Andacht und Erbauung. Was gläubige Künstler der Nachwelt als unergänzbare Gemäde hinterlassen haben, das wurde den andächtig Schauenden in prachtvollen Lichtbildern vorgeführt und bewegte die Herzen von jung und alt. Dazu die lieben und vertrauten Gesänge, vom verkörpert kirchlicher Mundervoll zu Gehör gebracht, und die schlichten Worte des Evangeliums und machtvoller Gemeindegang, das war erhebend. Am ergreifendsten wirkte wohl „Stille Nacht, heilige Nacht“, mit zartem Piano einsetzend und mit dem sieghaften „Christ, der Retter, ist da“ endend.

Aufhebung von Reichsbahn-Direktionen? Am Landtage des Freistaates Hessen ist nachstehende Anfrage eingebracht: Ist der Regierung bekannt, daß die Reichsbahn-Direktionen derart zu verringern, daß nur noch vier preussische und zwei süddeutsche Direktionen übrig bleiben, unter denen sich die Reichsbahn-Direktion Mainz nicht befindet? Was beabsichtigt die Regierung zur Erhaltung der nach dem Eisenbahnvertrag Hessen zuzustehenden Direktion Mainz zu tun? Hoffentlich ist die Reichsbahndirektion in der Lage, diese Gerüchte betreffend Aufhebung von Eisenbahn-Direktionen ebenso schnell wie entschieden als haltlos zu bezeichnen. Eine baldige Aufklärung ist auf alle Fälle erforderlich.

Dazu heißt es weiter bemerkernd: Zu der in Süddeutschland verbreiteten Nachricht erfahren wir, daß diese Nachricht den Tatsachen nicht entspricht. Jedwede organisatorische Änderungen in der Richtung sind nicht geplant. Allen Anschein nach werden die Gerüchte in Verbindung gebracht mit der von der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft im Interesse der wirtschaftlichen Betriebsführung angeordneten finanziellen Abrechnung der einzelnen Bezirke.

Zu den Anmeldeungen auf Aufwertungen von Mindervermögen weisen die amtlichen preussischen Stellen darauf hin, daß die Anmeldung der aufzuwertenden Ansprüche der Kinder und Minder ohne besondere Aufforderung durch das Vormundschaftsgericht rechtzeitig bewirkt werden muß. Wenn die Eltern, Vormünder usw. die ihnen hier nach obliegenden Pflichten verletzen, so machen sie sich dadurch nach Maßgabe der Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches schadenerschuldig. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, daß neuerdings der Berliner Anwaltsverein zur Wahrung der Interessen des an der Aufwertung interessierten Publikums beim Reichstage den Antrag gestellt hat, die am 31. Dezember d. J. ablaufende Frist und die damit zusammenhängende Fristen um 3 Monate zu verlängern. Eine Entscheidung ist auf diesen Antrag noch nicht erfolgt, so daß also, vorbehaltlich einer evtl. Neuregelung, die alten Fristen bestehen bleiben und innegehalten werden müssen.

Der Gesandtenwurf über die Abänderung des Wertschätzungsgesetzes ist jetzt dem Reichstage zugegangen. Der Entwurf sieht u. a. die Bestimmung vor, daß für Räume, die Geschäftszwecken dienen, die Möglichkeit der Stellung eines Erbschaftsbeschlusses nur in solchen Fällen, wo ein öffentliches Interesse vorliegt, beibehalten werden soll. U. a. soll für einen wesentlichen Teil der Untermietungen die freie Kündigung wieder eingeführt werden. Zur Vermiedung von Härten soll aber die Bestimmung einer Räumungsfrist bestehen bleiben.

Am Bezirke des katholischen Lehrerbienstandes sollen zum 1. April 1926 die Hauptlehrerstellen an den katholischen Volksschulen in Dierge, Diener, Neuscharrrel, Nordenham, Scharrel, Bierhausen, sowie die zweiten Lehrstellen in Nüßendorf und Steinfeld neu besetzt werden.

Spröde und rote Haut

Ausspargeln der Hände und des Gesichts, Wundsein und unreiner Teint befeuchtet **Leokrem** pflegemittel erhalten Sie überall, wo Sie die bekannte Chlorodont-Zahnpaste kaufen.

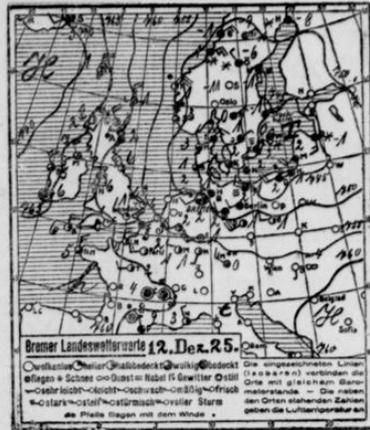
Für das Buch.

Diese Zeilen werden nicht aus Freundlichkeit für den Buchhändler geschrieben (es gibt ihrer viel zu viel in Deutschland), nicht aus Freundlichkeit für den Verleger (es gibt ihrer viel zu viel in Deutschland), und am allerwenigsten aus Freundlichkeit für die Buchschreiber aller Fakultäten (denn es viel zu viel, noch mehr als viel zu viele in Deutschland gibt), sondern sie sind von der Liebesgung diktiert, daß wir Deutschen heruntergerichtet, verflucht, verdammt, denn wir weiter das Buch so vernachlässigen wie jetzt. Der Buchverleiher eines Volkes ist gewiß nicht der einzige Stadtmesser für seinen geistigen Besitz (der Verkauf von Millionen Exemplaren eines Sommers wärdlich kein rühmliches Zeugnis für den Millionen-Verleiher), aber ein Stadtmesser ist er immerhin. Er nähert sich zurzeit dem Gefrierpunkt.

Der Buchhandel steht heute im Zeichen des Schlägers. Wenn der Schläger in Wahrheit ein Schläger ist, aufschlußreich für die Zeit, brennendem Interesse dienend, Entbinde dessen, was in Vielen ruhmot, Antwort auf Fragen der Politik, der Wirtschaft, der Philosophie, der Kunst, der Religion, die uns alle bewegen, so hat er sein Lebensrecht, hat er sein Erfolgsrecht. Wir leben Auto-Tempo und haben es eilig. Man der Schläger in drei Jahren Maturatur sein. Schmen wir die Arien-Auflagen des Zahlen-Buches aus, so ist über allen Büchern die Wahrheit zu sagen: eine wenige Schriftsteller, Eschäften zumal, die bedachtlich und langsam einen Kreis eroberten, quittieren noch zehntausende von Käufern, und die Zeichen der großen Porträts, einige Mode-Philosophen, einige Romanciers haben Leser. (Namen seien vermiechen, der Kenner weiß Bescheid.) Der Rest, der gewaltige Rest, ist Schweigen. Der größte Teil des alten und neuen deutschen Schrifttums liegt in den Händen der Buchläden wie Blei. Mandem Autor fehlt die geschäftige Werbung. Der Verleger verachtet Werbungsstudie und verläßt sich auf die Zeitung. Als ob die allein das Buch vorwärts bringe! Warum teilt der Buchhändler dem Kunden nicht regelmäßig mit, was er an Neuigkeiten im Laden hat? Warum unterrichtet er nicht den Arzt, den Anwalt, den Bankier, den Pädagogen, den Freund des Schöngestigen, was an Neudruckungen vorliegt? Das loedend aufgemachte Schaufenster kann nur ein Teil der Werbung sein. Aber nicht den Verlegern und Buchhändlern sollen hier die Reiben gefehen werden, die Schuld an der Stodung, an den nicht gefüllten Regalen liegt an uns allen. Wir sind überhäumde, bücherfaul geworden. Der Deutsche wird ein Bücherfremden, dem das Buch Luxus scheint. Einst hand in den Haushaltungsbüchern der deutschen Familie neben dem Kubrum stofflichen Waren, Wie, Meier, Arzt, Reife auch eines: Bücher. Ein gewisser Teil des Einkommens war allmonatlich für die Bereicherung der Bibliothek bestimmt. Davon ist heute keine Rede mehr. Wirtschaftlicher Notstand? Er befehlt und hindert viele, viele der besten unserer Zunge, am Bücherfaul. Jedoch: für Kino, Ausflüge, Sport und Stadion, für Barocke und allerlei kinderlichen des Feinsinns haben viele Kreise Geld bereit. „Ertüchtigung“ in Ehren, Ausflüge in Ehren, Vergnügen in Ehren, aber deshalb Berachtung des Buches?

Es sei zu teuer, heißt es. Teuer wie alles. Nicht so teuer, daß der regelmäßige und gelegentliche Erwerb eines Buches den Reim der Familie bedeute, der selben Familie, die für einen Reim-Buch oder eine Fahrt zum Zoo ein wenig Geld ausgeben. Wir haben gute Reibenbücher für 80 bis 100 M., 2 M., die besten vielleicht, die ein Volk hat, und 5-Mark-Bücher wären auch mandem erschwinglich, der erst-halt wärdte. Wir wollen aber nicht und fürzen uns lieber über zu-manngeflitterte Reuben und Magazine, deren einzelne so viel kosten wie ein gutes Reibenbuch, und die alljährlich den Betrag für einige 5-Mark-Bücher ausmachen. Bildungsgut, das ein Buch zuführt, Bereicherung durch das Buch, Teilhaberschaft an zeitgenössischen Erkenntnissen und Werten, die aus dem Bude fließen, wird nicht beliebt.

Nur einmal im Jahr, plötzlich, vor Weihnachten, scheint das Buch nicht mehr zu teuer. Es wird wohlfeiler Geschenk-Kritik und wohllos gekauft. Edeles, Mittleres und Schund liegt unter den Bäumen. Der Weihnachtsbedeute abhätet, erlebt Fürchterliches. Es ist zu glauben, daß wirklich gute Bücher vom Weihnachtsgeschäft nicht viel profitieren. Der Käufer, der den Laden betritt, weiß ja selber nicht, was er will, und für Unternehmung ist nicht Zeit. Bei einem Reim-wahtentausend geht es fortgänger zu. Bei einem Reim-wahtentausend geht es fortgänger zu. Das uns das Buchhändler vermag keine Kundschäft zu belehren, das Buch sei heute zu einer erhöhten kulturellen Bedeutung gekommen, daß es formidabel, gebaltiger, breiter, reicher, tiefer geworden sei. Etwa das die neuen Inflations-Methoden Wiedergabe von Gemälden, Pflanzen, Tieren, Landschaften, Gesteinen und Gewässern ermöglichen, die den letzten Reiz der Wahrheit tragen und in ihrer Vereinerung auch das künstlerische Auge beglücken. Daß insbesondere die vom Künstler-Schriftsteller gebotene Reibebeschreibung und die vom Maler-Maler mitgetragenen Bilder ein Gesamtkunstwerk ergeben, das höchsten Genuß verbirgt. Daß in Deutschland nachschöpferische Ueberlieferung am Wert seien, deren Genie uns die Vermittlung der feinsten Schwingungen fremder Sprachen schenke. Daß unsere Memoiren-Literatur, unsere Briefbücher-Literatur, unsere Biographie-Literatur, eine Fülle neuer Erscheinungen gebracht haben. Daß unsere Verlagsgraphen, der harten Zeit zum Trotz, Mächtigstes geschaffen. Das große Publikum ist gleichgültig bis zur Kälte und es geschieht nichts, es wachzulassen. Leute, die den geringsten Fehler in einem vornehmen Hotel rügen, fühlen sich nicht demühtig, zu rügen, wenn ihnen im Hotel ein altes abgriffenes Legion vorgelegt wird, sie nehmen an einem Regenbogen im Kaffee-Sofel dankbar die alten Erzählungen entgegen, die ihnen die Bucherei z. Verfa. stellt, sie schämen sich nicht der Armfeligkeit ihrer eigenen Bibliothek, wenn Besucher die Reiben müssen, da ihnen Bücher nicht mehr Gegenstand des täglichen Bedarfs sind (es sind die besten Leute, die wissen, welche Kräfte der Mode für den Abend vorzuziehen), sie lassen sich an der Bahnhofsbuchhandlung köstliches Leisefutter in die Hand drücken, obgleich sie an gleichen Ort auch ein gutes Buch haben könnten.



Wetterbericht der Bremischen Landeswetterwarte.

Der gestern über der östlichen Ostsee gelegene Tiefdruckern wandert unter Auffüllung weiter ostwärts. Er liegt heute mit einem Druck unter 744 mm. über Estland. Ein weiterer Ausläufer ist noch an der mittelnordwestlichen Küste angedeutet. Auf der Rückseite dieses Zirkulationsystems dringt noch ein kräftiger Strom kalter Luftmassen über dem Kontinent ein. Ganz Frankreich bis zum Mittelmeer wird von dem Polarluftstrom überflutet. Westlich Großbritannien lagert hoher Druck, der sich ostwärts auszubreiten scheint. Es ist daher noch mit weiterer Temperaturabnahme und vereinzelter Schneefällungen zu rechnen. Vorherlage für den 14. Dez.: Mäßige Winde aus West bis Nord, wechselnd bewölkt, Niederschlagsreicher, teilweise Schnee- und Graupelfälle, Temperatur um Null. Vorherlage für den 15. Dez.: Mäßige westliche Winde, wolflig, zeitweise aufsteigernd, Temperatur wenig Veränderung. Vorherlage für den 16. Dez.: Bei westlichen Winden wolflig, meist trocken, etwas Temperaturerwärmung.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg von H. Schulz, Ostfries.

Monat	Thermometer in Cels.	Barometer in mm	Lufttemperatur. Cels.			
			Strom	Wind	Rechnen	
13. Dezbr.	7 Uhr nm.	+ 1,9	762,9	13. Dezbr.	+ 3,2	- 0,3
14. Dezbr.	8 Uhr om.	- 0,4	761,2	14. Dezbr.		

ANTUKA Luhrs 80%ige neue feine **Doppel-Fettseife** leicht schäumend und sparsam **40 Pfg.** Jedes Geschäft von Ruf führt „Antuka“.

Der richtige Weg zum billigsten Einkauf führt nach August Oltmanns, Amalienstraße 34.

Ein Beweis dafür sind folgende Worte eines Fachmannes: „Sie verschenken ja die Ware!“ Durch extra günstigen Einkauf bin ich tatsächlich in der Lage, verschiedene Waren fast geschenkt abzugeben.

Einige Beispiele: Anzugstoffe 144/150 cm 2,50 M. an. Kein Treiff **Betten anerkannt gut und billig** Naben von Bettchen gratis
Palostoffe 4,00 M. „ „ „ „
Kostüme 3,50 M. „ „ „ „
Ferner empfehle: **Eine Partie Joppen, Manchester-Anzüge, Herren- und Burschen-Anzüge, sowie sämtliche Baumwollwaren kopfschüttelnd billig.**

Kleider-Cheviot, Popeline, Sammete, alle Farben, sehr preiswert. Der weiteste Weg macht sich bezahlt!
Wenn Sie Ihre Einkäufe bei August Oltmanns, Amalienstraße 34, machen, sparen Sie Zeit und Geld und haben keinen Aerger und Verdruß.

August Oltmanns - 34 Amalienstr. 34.

Schuh- und Möbel - Auktion

Am Auftrage werde ich in einer Streit-fache am **Freitag, dem 18. Dezbr. d. J.,** nachmittags 3 Uhr anfangend, im Saale des „Saules Niederlassen“, hier, Grane Straße 5, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verfertlgern:

217 Paar Schuhe,

als: Herren-Bozart- und Kinder-Bozart- und halbfrauche, Damen-Spanen- und Schärtsche, Jungen- und Mädchen-tiel und -halbfrauche, Kinder-tiel Nr. 18 bis 26, Turnschuhe und Sandalen; ferner: 28 Rohrhüte, 4 Mäntel, 2 Mäntel, 2 Mäntel, 2 Mäntel, 2 Mäntel, 1 Strickstiefel, 3 Kleiderstiefel, 2 Stiefel-eleganten, 8 Stiefel, 3 Zephele, 2 Mäntel, 2 Mäntel, 2 Mäntel, 1 De-malung mit Wärmepolster, passend f. Kinder.

Es bietet sich hier die beste Gelegenheit für günstige Weihnachtseinkäufe.

H. Oltmanns, Auktionator, Baumgattenstraße 14.

Ernst Völker
Papierhandlung
Gummi- und alle Art
preisswert und schnell
Oldenburg, Langsdorfer-Str.

Elektrische Licht- u. Kraftanlagen.

Reparaturen an allen elektr. Maschinen und Apparaten.
Grosses Lager in Elektromotoren, Heiz- u. Kochapparat, Beleuchtungskörpern.
Radio-Apparate u. Zubehörteile

W. Brandorf, elektrisches Geschäft.
Oldenburg, Donnerschwer Straße 33. Telefon 1403.

Bestem Fischmehl
beste Marke, empf. Tonjes, Gelligebot, Ebdorn.

Wand- und Standuhren
mit Harfengong, Doppel- oder West-miner-Schlag-empfehle in großer Wand

Gold-Meyer
Haarenstraße
Leichte Zahlungsbedingungen.

Das schönste Weihnachts-Geschenk ist ein **Photo-Apparat**

Reichhaltigste Auswahl der führenden Marken-Kameras in allen Preislagen, unter fachmännischer Bedienung bietet

Spezial-Photo-Haus
J. D. Kolwey, Lange Str. 43
Fernsprecher 1183

Molkerei Neuenbrok.
Der öffentliche Verkauf der Spül- und Reismilch für das Jahr 1933 findet am **Freitag, dem 16. d. M.,** abends 6 Uhr, im Behrens Gasthause zu Neuenbrok statt.

Spieluhr, herrlich, Klara, mit Schranz und ca. 30 Platten, zu verk-uf Rurmdittstraße 10 II.

Winters Wäscherei und Feinplätterelei bürgt für Qualitätswäsche!

Und liefert Herrenwäsche wie neu: Haushaltswäsche, schrankfertig; Naß-, Trocken- u. Mangelwäsche nach Trockengewicht. Wäsche zu Weihnachten wird bis Montag angenommen.

Abholen und Zurückbringen kostenlos / Lieferzeit nach Wunsch / Telefon 215 / Sonnenstraße 26.



Alpina
DAS KENNWORT
GUTER UHREN

Eine gute Uhr,
aber nur eine solche, ist
ein köstlicher Besitz,
eine stets willkommene
Weihnachtsgabe

Alpina-Uhren-
Verkaufsstelle

Ad. Harms,
Schüttingstr. 11

**Oldenburgische Wefermark-
Herdburggenossenschaft, e. V.
Nachkörungen**

finden statt Freitag, den 8. Januar, nach-
mittags 1.30 Uhr in Nordernoor, 2.30 Uhr
in Aitenbuntorf, 3 Uhr in Oberree, 4
Uhr in Neuenbuntorf.

H. Cornelius, Obmann.

Eine in dieser Gegend gelegene schöne
Befizung,

geeignet als kleine Landwirtsch. Lieb-
habung oder auch als Geschäftsbaus,
habe ich unter günstigen Bedingungen zu
verkaufen.

Weide und Auegebietsland können zu-
gekauft oder auch gepachtet werden.

Carl Sud. amtl. Auktionsator,
Dreibörge.

**Hengsthaltungsgenossenchaft
des Amtsverbandes Darf,**
E. G. m. b. H.

General - Versammlung
am Mittwoch, dem 23. Dezember 1925,
nachmittags 4 Uhr, im Hotel „Zum neuen
Saule“ in Darf.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage, Vorlegung der Bil-
lanz für 1924/25, Verteilung von Ge-
winn und Verlust, Entlassung des
Vorstandes.
 2. Beschlußfassung über den Revisionöber-
richt des Verbandes.
 3. Änderung des § 3 des Statuts.
 4. Beschlußfassung über die Bildung eines
einmaligen Geldgeldes.
 5. Besuch des Rader Reitklubs über Er-
werb von Anteilscheinen zur Reitbahn.
 6. Festlegung der Grenze, welche Anlie-
ger der Genossenschaft nicht überdrei-
ten sollen.
 7. Wahl von zwei Aufsichtsratsmitglie-
dern. (Es scheiden aus die Herren G.
Gramberg, Hehlhoff, G. Hehlhoff,
S. Hehlhoff.)
 8. Geschäftliches.
- Der Vorstand.
Die Jahresrechnung und Bilanz für
1924/25 liegen vom 14. bis 22. d. M. bei
dem Rechnungsführer, H. Gerdes in Darf,
zur Einsicht für die Genossen aus.

**Jugend-
schriften.**

Große Auswahl
in der
Buchhandlung
Johann Brader,
Oldenburg,
Saarenstraße 8,
Telefon 2228.

Eine Puppenstube
und Möbel, 1 An-
derstapellstuhl zu ver-
kaufen.

Zu verkaufen eine
abgekahlte Kuh
mit oder ohne Kalb.
Anton Sommer,
Teilsnauken.

Gut erd. Herren-
anzug 20 M., Jüna-
anzug 20 M., E. G. v.
Reinhardtstr. 11 a.

Zu verkaufen eine
bald fallende

Quene.
D. Weyen,
Dienstedt.

Willa zu verkaufen
Bücher (30 Schr. 20
Bd.), 1 Phonogramm,
9 m. 12. Typ. anal.
Kastanienstr. 6 a 1 l.

1/2 Geige
zu verk. Westf. 14 l.

**Passendes
Weihnachtsgeschenk**

Gute Anna- und
Paletostoffe zu und
unter Einkaufspreis.
H. Schuster,
Marient. 15 a unt.

Gut erhaltenes
Klein. Klavier

für 60 M. zu verkf.
H. Harbing,
Rosenstraße 41.
Telephon 2300.

Aufbau
zu verkf. Neues,
Kriegerweg 64.

Zu verkaufen
3 Strüch. Schweine

Anfg. Januar fertig.
G. G. v. d. B.,
Eberste.

Zu kaufen gesucht
Begleitanzug.

Größe 1,73, schlanke
Figur, Angeb. un-
ter 3 D 26 an die
Geschäftsstelle d. Bl.

Rollschrank
zu kaufen gesucht.

Lindenstraße 18.

— Preiswerte —

Weihnachts - Geschenke
für Herren, Jünglinge u. Knaben.

- Herren-Anzüge** aus modernen, soliden Stoffen Mk. 50, 45, 40, **35**—
- Herren-Anzüge** Sitz und Verarbeitung sind vollendet schön Mk. 115, 110, 100, 90, **50**—
- Jünglings-Anzüge** aus modernen Stoffen, vorzügl. Sitz Mk. 65, 55, 50, 40, **30**—
- Herren-Paletots** aus solidem marengo Stoff, halbschwer Mk. 85, 70, 50, **35**—
- Herren-Paletots** aus erprobten Qualitäten Mk. 115, 105, 90, 75, **45**—
- Herren-Ulster** moderne Stoffe Mk. 98, 70, 60, 50, **35**—
- Gummi-Mäntel** in enormer Auswahl Mk. 70, 65, 50, 37, **21**—
- Loden-Mäntel u. Pelerinen** aus erprobten Stoffen Mk. 55, 45, 35, **19**—
- Loden-Joppen** warm gefüttert und ohne Futter Mk. 45, 40, 30, 20, **9**—
- Knaben-Anzüge** aus soliden, gemusterten Stoffen Mk. 25, 15, 12, 10, 9, **7**—
- Knaben-Anzüge** Sportfassons Mk. 45, 30, 20, 18, **15**—
- Knaben-Pyjacks u. Ulster,** erprobte Qualitäten Mk. 30, 25, 20, 15, **8**—
- Herren - Hosen** aus Buckskin, Pilot, Manchester, Kammgarn Mk. 30, 25, 17,50, 15, **4**—
- Oberhemden** in reicher Auswahl 9,50, 8,50, 6,75, **5**—

Arbeits- garderoben für s'mtliche Berufe	Unterziehzeuge Wäsche Schlipse	Hüte und Mützen	Strickwesten und Schals
---	---	--------------------------------	--

Grösste Auswahl. — Billigste Preise.

Herm. Kock

jetzt Achternstr. 25 — jetzt Achternstr. 25.

Musikinstrumente

Nur beste Qualität.
Sprechapparate

von 30.- Mk. an
„Polyphon“ „Majesta“
und andere prima Werke.
Johs. Rehbock & Co.,
Eisenstraße 4. Telephone 301.

Praktische Geschenke:

- Briefpapier, 1 l. Kartons von Mk. 1.- an
- Goldfällenderhalter, 14 K., von Mk. 4.- an
- Schreibzeuge, in Marmor und Glas
- Zigaretten-, Geld- und Handtaschen
- Akten- u. Bücheraschen, Mk. 6.50
- Gesangbücher, Poesies
- Märchen- und Bilderbücher.

Joh. Onken, Langestr. — Ecke —

Edle
Kanarienvoller
u. dito Weibch.
zu verkaufen.
J. Schwabach,
Lindenstraße Nr. 68.

Nichtige
Kanarienvoller,
billig.
Zoologische Handb.
Sonntag geöffnet.

Zu verk. eis. Ofen
(Dauerbrenner).
Alexanderstr. 44.

Eine neue
Fludgarnitur

zu verkf., auch ge-
gen Abzahlungsbil-
l. Kauf. Weihnachts-
geschenk.

Verloren
Platinschmuck

Verloren ein
Platinschmuck
(Anhänger mit Ket-
te). Dem Find. gute
Belohnung zugesich.
Oldenburg,
Dienert Straße 4.

**Ein Schäfer-
hund erlaufen.**

Wiederb. Belohnung
Landw. Dohmann,
Donnerst. 117.
Lindenstr. 117.

Anzuleihen gesucht

700 M. anzuleihen
gesucht. Gute Zinsen;
Angeb. unt. 3 D 16
an die Gesch. d. Bl.

500 Mk.

von Selbstgebet sog.
Eloberkeit bei hob.
Anstuf für 4 bis 5
Monate gesucht zum
15. Januar Auch in
2 Raten angenehm.
Angeb. unt. 3 D 25
an die Gesch. d. Bl.

3000 Mk.

Gesucht auf sofort
3000 Mk.
gegen gute Zinsen.
Näheres durch
Auktionsator Sobing,
Barkel.

Kleiner Laden

mit Wohnung, oder Wohnung, wozu sich ein
Zimmer als Laden einrichten läßt, in Ober-
burg zu bald oder später zu mieten gesucht.
Angebote mit Preis unter 3. G. 19 an die
Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Wer sucht in Plat-
gerat. Handwert. 100
Mark? Zieh. vorb.
Angeb. unt. 3 G 15
an die Gesch. d. Bl.

Mietgesuche

Zuche
**3-4-Zimmer-
wohnung**

gegen Abhand oder
Miete im voraus in
oder bei Oldenburg.
Angeb. unt. 3 D 996
an die Gesch. d. Bl.

Zu vermieten

— Zimmer —
zu verm. W. 21.
Wohn- u. Schlafz.
zu vermieten.

Näheres in der Ge-
schäftsstelle d. Blatt.

Für einen 14jähr.
Jungen Sucht als
Wahrscheinlich
gehört. Angeb. un-
ter 3 D 14 an die
Geschäftsstelle d. Bl.

**Welterer Bäcker- u.
Konditiergehilfe.**

selbständiger Arbeit.
Sucht auf sofort oder
später Stellung. An-
gebote unter 3 D 24
an die Gesch. d. Bl.

Weibliche.

Suvertäfliges
Hausmädchen

oder einfaches junges
Mädchen, fündelich,
zum 1. Januar 1926
gehucht.

Frau
G. W. H. H. H. H.
Kriegerstraße 68.

Gesucht auf sofort
junges Mädchen
für unierten landw.
schaftlichen Haushalt.
Frau G. Schröder,
Calmer
bei Strickhausen.

Wetter. Handwerts-
meiter. Witter. in
der Nähe Ebernd.
Sucht zum 1. Februar
eine in allen Zuei-
gen des Hauses, und
der Landwirtschaft er-
fabrene

Hausgärtnerin.

Angebote erbeten un-
ter 3 D 23 an die
Geschäftsstelle d. Bl.

Gesucht älteres er-
fabrenes
Mädchen

zur Erzieher der Dant-
frau des guten Wohn.
Angeb. u. J. S. 18
an die Gesch. d. Bl.

Wegen Heirat des
leibh. Wadewens such-
te ich zum 1. Fe-
bruar ein

zuverl. Mädchen

über 18 Jahre alt
für tub. Privathaus.
Frau S. Denter,
Teilmannstr. 11.

Zu sofort gesucht tüchtige
Plätterinnen

Winters Wäscherei / Sonnenstr.

2. Beilage zu Nr. 340 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, dem 14. Dezember 1925

Die Meisterzeichnungen des Landesmuseum u. das oldenburgische Tischlerhandwerk.

Von Dr. W. Diek.

(Schluß)

Obwohl das oldenburgische Tischleramt in der Praxis die veraltete Vorarbeit von 1665, die das „Schapp mit sechs Säulen“ als Meisterstück ansah, längst außer Kraft gesetzt hatte, erfolgte doch erst im Jahre 1730 eine Eingabe an die hiesige Regierung, es möge der Artikel 10 der Ordnung eine abgeänderte Fassung bekommen, und zwar unter folgender Begründung: „Weil in dem 10. Artikel unter anderen enthalten, daß das Meister Stück in einem Schapp mit sechs Säulen bestehen solle; dergleichen aber nicht mehr in Gebrauch ist. So soll statt dessen künftig ein junger angehender Ambmeister gehalten sein, ein Schapp mit drei Säulen, welches aber ausdrücklich von formierter Arbeit sein soll, als Meisterstück zu verfertigen und wird ein jeder dabei vorkommender Fehler mit 24 gr. bestraft.“ Diese Begründung verdient deshalb Beachtung zu werden, weil sie eine allgemeine Erklärung für den Formenwandel des Möbels enthält, die in ähnlicher Weise wohl für alle deutschen Städte maßgeblich gewesen ist. Der Gebrauch bestimmt überall die Form. Für den jungen Werkstattbesitzer gewonnen werden. Die Verkaufbarkeit eines Möbels richtete sich aber stets nach dem Bedarf des Publikums. So ist es ersichtlich, daß die jungen Meister, oft gegen erbitterten Widerstand ihrer älteren konkurrenzfähigen Antzogenen, auf Anpassung des Meisterstückes an den modischen Bedarf des Publikums drangen.

Aber noch einen anderen Aufschluß über den Wandel im Aussehen des Meisterstückes gibt die älteste Eingabe des Amtes vom Jahre 1730. Es wird darin ausgesprochen, daß der neu-modische Schrank mit drei Säulen von „formierter Arbeit“ sein soll. Der eigentliche Kern des Möbels soll also eine bünne polierte Hirschhaut aus einem Holzmaterial — in Norddeutschland meist Kirschbaum — bekommen. Wichtige man nicht aus dieser Urkunde, daß die oldenburgischen Meisterzeichnungen aus der Mitte des 18. Jahrhunderts formierte Originalmöbel vorstellten sollten, so würde man erkaufen über die Äußerung an Zimmermeister, wo oldenburgischen Zeichnungen der Periode bis 1767, einer Zeit, wo oldenburgischen Zeichnungen, ja sogar in Bremen, das Rokoko mit seinen geschweiften Formen, seinen Rocailleornamenten und mehrfarbigen Einlegearbeiten sich der Schrankmöbel bemächtigt hat. Der oldenburgische Schrank dieser Zeit zeigt fast durchgehend dieselbe Grundform, wie zu Anfang des Jahrhunderts. Nur daß der Linnich im ganzen etwas tiefer geworden ist und das Kranzgesims an Höhe zugenommen hat. Die Säulen sind sämtlich Hohlzylinder, die auf dem Boden ruhen, und der spitzige Glanz des Furniers bildet das einstufige wesentliche Schmuckmotiv. Im übrigen verläuft die Entwicklung des oldenburgischen Meisterstückes jetzt durch das ganze 18. Jahrhundert hindurch bis zum Ende der originalen Stile im 19. Jahrhundert mit geringfügigen Variationen parallel zu dem Bremer Vorbild. In die wirtschaftliche Lage des oldenburgischen Tischlergewerbes um die Mitte des 18. Jahrhunderts gewährt ein Gesuch des Amtes vom 24. Juni 1756 einen interessanten Einblick. Es behandelt danach um diese Zeit in Oldenburg zwar Tischlerwerkstätten. Aber sie hatten schwer um ihre Existenz zu ringen. Dem heimischen Handwerk drohte fast der Ruin durch den starken Import von Möbeln aus Nachbarländern wie Samburg, Altona, Braunschweig und Bremen. Diese Konturrenz drückte die Tischler um so schwerer, da der Import oldenburgischer die Tischlerwaren in den genannten Städten verboten war und die eigenen Betriebe der oldenburgischen Tischler an Orte feinen Absatz fanden. Das hatte seinen Grund außer in der fremd-

nationellen Konkurrenz auch in einer Lieberbreitung, der die stadtbürgerlichen Tischler durch die Landtischler ausgeübt waren. Früher besaßen die Landleute in Oldenburg ihre Brauttruden und Schränke. Doch haben sich die Landtischler jetzt dieser Aufgabe bemächtigt, und die Stadttischler beklagen sich bitter über diese Beeinträchtigung ihrer Einnahmen. Da die Landtischler außer ihrem Gewerbe auch noch Einkünfte aus ihrer Landwirtschaft haben, können sie die Landtischler leicht unterbieten. Das Amt hielt deshalb den Antrag, die Einfuhr fremder Tischlerwaren, die es in gleicher Qualität zu liefern verspricht, zu verbieten und ihm ein Privileg für die Herstellung von Brauttruden für die Landleute zu erteilen.

Ein ähnliches Gesuch reichten im Jahre 1772 noch einmal die Meister Stenud Wetling und Anton Orientier ein. Auch aus diesem Gesuch spricht die große Notlage des oldenburgischen Tischlerhandwerkes. Die Zahl der ortsansässigen Meister ist inzwischen auf 13 zusammengekommen. Da Möbel jetzt zur Handelsware geworden sind, macht sich eine scharfe Konkurrenz fremder Kaufleute auf den Bremermärkten der Stadt bemerkbar. Auch fällt zu dieser Zeit Einwohner der Stadt immer häufiger neomodische Möbel wie Kommoden, Schreibtische, Tische und Stühle von auswärts kommen; und zwar sind es holländische Ladmöbel aus Amsterdäm, die unter diesen Importwaren eine besondere Rolle spielen. Die oldenburgischen Tischler nun alles, um diese besagte Konkurrenz durch eigene Nachahmungen aus dem Felde zu schlagen, aber die selbstverständliche Folge ist ein Lieberliegen an unabwehrbaren Vorkäufen. So sehr wird auf Vorkauf gearbeitet, daß eigens ein erst stehendes Gebäude als Niederlage für untere Tischler Fabrikate (Waren) von der oldenburgischen Handwerker erbaut werden muß, damit das laufende Publikum dort einen besseren Lieberblick gewinnen könne. Das als Niederlage vorgesehene Gebäude wird mit folgenden Worten näher beschrieben: „als wozu daselbst auf dem Baumhof stehende und vorhanden zur Abmildigen Rinnse gebrauchte Gebäude von uns in Vorkauf gebracht wird, und welches dazu sehr dienlich wäre, weil es ohnedem leer steht.“

Trotz aller dringlichen Vorstellungen des Amtes werden aber beide Gesuche abschlägig beschieden. Sowohl die Hofkanzlei wie der Stadtmagistrat nehmen offenbar planmäßig das Allgemeininteresse der Einwohner gegen die Handwerker in Schutz. Von besonderer Bedeutung scheint jedoch das Gutachten gewesen zu sein, das der städtische Beirat, an den die Gesuche zuerst gelangten, ihnen für die Hofkanzlei mit auf den Weg gab. Denn in dem Bescheidreihen ist mehrfach davon die Rede, daß man es den oldenburgischen Bürgern nicht verbieten könne, ihre Zimmerausstattungen auswärts zu beziehen. Die ortsansässigen Tischler seien tatsächlich nicht umhande, Ladmöbel wie die aus holländ importierten selbständig anzufertigen. Die Notlage des heimischen Tischlerhandwerkes wird zwar anerkannt, doch fehlt niemals die Warnung vor der Erteilung eines Monopols an die oldenburgischen Tischler.

Einen dritten Raum nehmen unter den Tischlerakten beider Archive in dieser Zeit die Kompetenzstreitigkeiten mit den Zimmerleuten der Stadt ein. Sie werden schließlich durch die Entscheidung, daß jedem der beiden Handwerke nur solche Arbeit zustehe, die sich mit dem jedem Gewerbe eigenen Handwerkszeuge herstellen läßt. Wie eifernd die Tischler auch sonst über die Rechte ihrer Kunst wachen, geht aus einem Streitfalle mit dem Bremer Tischleramt hervor. In Bremen hatte ein Meister um Aufnahme in das dortige Amt nachgesucht, der in Oldenburg seine Meisterprüfung abgelegt hatte. Schließlich hatte die Aufnahmeverammlung des Bremer Amtes hatten nun zwei dortige Meister vor der geöffneten Antiside die Anerkennung gelehrt, die Oldenburgiger Tischler seien Bohnhaken und Wüchser und machten kein Meisterstück. Diese Verleumdung erregte bei den Oldenburgern Tischlern höchste Empörung. Sie forderten Rechenschaft, und bei der Untersuchung, die vom Bremer

Magistrat über den Vorgang eingeleitet wurde, mußten die Bremer Tischler schließlich weichen.

Im Jahre 1788 werden kurz nacheinander zwei Gesuche des Amtes wegen Abänderung des Meisterstückes eingereicht. Es waren inzwischen bei der Bürgerchaft der norddeutschen Städte Schreibschriften, sogenannte Bureaus, eine Kombination von Kommode, Schrank und Schreibtisch, in Mode gekommen, und, da infolge dessen auch in Oldenburg der Absatz von Meißelwerkstätten zu sinken drohte, scheint sich das hiesige Tischleramt, wenigstens zeitweise, zu einer Änderung der Vorschriften entschlossen zu haben. In dem ersten Abänderungsvorschlage heißt es, daß „ein in der Haushaltung brauchbarer Meißelwerkstätten, nach der Architekturalte der forstlichen Ordnung“ begeben muß sich aber sehr bald der Widerspruch der älteren Amtmeister erhoben haben, weil sie es für unerlässlich hielten, daß der Geselle bei seinem Meisterstück seine Kenntnisse in der antiken Säulenordnung zeige. Wie hoch sie solche Kenntnisse einschätzten, geht aus dem zweiten Entwurfe hervor, in dem ausgesagt wird, daß bisher das Meisterstück in einem Meißelwerkstätten, nach der Architekturalte der forstlichen Ordnung“ begeben werden müsse, weil wir alle miteinander ein solches Meisterstück zu verfertigen uns haben unterziehen müssen.“ Ob ein Meister anstatt dessen ein Bureau anfertigen wolle, dürfe seine Wahl nicht frei stehen, da er seine Kenntnisse der Säulenordnung daran nicht beweisen könne. Diese Meinung scheint bei der Entscheidung durchgegangen zu sein, denn aus den Meisterzeichnungen der achtziger und neunziger Jahre geht hervor, daß die Mode der Bureaus bei den oldenburgischen Meisterstücken purlos übergegangen wurde. Das Meisterstück besteht zu dieser Zeit aus einem Meißelwerkstätten mit abgedecktem Grundriß und abgedecktem Rundbühl, in dessen geschwungener Form sich ein verziertes Kofolo bemerkbar macht. An Stelle der Säulen sind Pfeiler mit forstlichen Schmuckstücken getreten, und die städtischen Türfüllungen scheinen oben mit einer vollendet gearbeiteten Profilleiste ab-

geschlossen. Im Jahre 1792 wird die Tischlerordnung wiederum revidiert. Auch in dem neuen Abänderungsvorschlage ist von einem neomodischen Möbel die Rede, ohne daß ein solches unter den erhaltenen Meisterzeichnungen bemerkbar würde. „Das zu verfertigen Meisterstück“, heißt es in dem Entwurf, „soll aus einem in der Haushaltung brauchbaren Meißelwerkstätten oder Comptoir-Schrank über dem, welches nach jedesmaliger Mode oberhalb bestimmt wird, bestehen.“ Aber die wirtschaftliche Lage des oldenburgischen Tischlergewerbes scheint ge-

Wir unterstützen Sie, die Wirkung Ihrer
Weihnachtsgabe
zu erhöhen, indem wir Ihnen zu je
3 Paar Strümpfen
einen
eleganten Geschenk-Karton
liefern.
Strumpfhaus Dreger,
Achterstraße 23

Die Malojahrlänge.

Roman von A. H. Pusch.

14

(Hochgrad verboten.)

Und dabei gefiel ihr Juarez Codotter sehr gut. Seine ruhige, gleichmäßige Bescheidenheit hielt sie eigenartig in Spannung, beschäftigte sie und lenkte sie von anderem ab. Dafür war sie ihm fast dankbar! Als sie merkte, daß er sie ernstlich liebte, wurde sie ganz milde gegen ihn. Auch schloß sie Hoffnung und zeigte ihr eine bewundernswürdige Parteilichkeit.

Jetzt lag er innerlich entzückt neben ihr, obgleich sie sich zerstreut und wortlos zeigte. Sie hatte Spatt gegenüber, der sich mit der Wirtshauserin unterhielt, Blah genommen. Die schöne Frau war lebhaft und gebrauchte die Augen, die schmachtend hinter den Franzen der Wimpern lagen, ziemlich stark. Spatt gefiel ihr. Und auch er war interessiert. Er sah von dem Mädchen, den sie auf dem Keller hatte, und bot ihr dafür eine Zigarette an.

„Ein kleiner Flirt, warum nicht?“ lachte sie. „Man wird nicht kommen nach St. Moritz, um in Saal und Küche zu gehen. Bitte schön! Man reist ab, und alles ist zu Ende!“

Spatt hielt ihr ein Streichholz hin, und sie steckte ihre Zigarette in Brand.

„Aber wenn man ernstlich Feuer fängt?“ lachte er und schob das Kinn vor.

Sie drückte ein bißchen die Augen zu, nickte dann zu ihrem Manne hin, der vom anderen Ende des Tisches herüber sah.

„Das tut gar nix,“ meinte sie. „Es geht mir denn auch gar nix an, wenn man dumm ist. Ich fange nicht Feuer. Mein Herz brennt schon in Flammen für meinen Mann. Aber so ein bißchen Flirt ist so, als wenn man Tannenzapfen in ein schönes Feuer wirft: es buftet schön.“

Susi hörte nur halb, was Codotter sprach.

„In den nächsten Tagen wollen meine Eltern herkommen,“ sagte er nun leise, aber mit einer schonen Betonung.

„So?“

„Ja. Ich habe ihnen viel von Ihnen geschrieben, gnädiges Fräulein.“

„Von mir?“

„Er verneigte sich leicht.“

„Sind Sie mir böse deshalb?“

Sie lächelte, während sie eine unbestimmte Angst herausfischen fühlte.

„Warum sollte ich Ihnen denn böse sein?“

„Nicht wahr! Ich freue mich so sehr auf diesen Besuch, der nicht geplant war.“

„So?“

„Nein. Ich habe meine Eltern um diesen Besuch gebeten. Ich liebe meine Mutter sehr. Er lachte. „Sie hat mich sehr vermisst.“

Suse blühte ihn glücklich an und überraschte seine zärtlichen Augen.

„Meine Mutter ist noch sehr jung,“ sagte er hastig hinzu. „Erit vierundvierzig Jahre. Aber man hält sie für dreißig, so jung sieht sie aus. Man hält uns immer für Geschwister.“

„Ach —“

„Ich freue mich sehr, Sie und meine Mutter miteinander bekannt zu machen.“

Suse sah hilflos vor sich nieder. Er tat ihr so leid. Was konnte sie ihm geben für seine Liebe? Ein zerbrochenes, zertretenes Herz. Im allerhöchsten Falle den Wunsch, ihn wenigstens glücklich zu machen.

„Werden Ihre Eltern auch in Kulm wohnen?“ fragte sie nun.

„Ja, aber nicht zugleich. Es ist ganz voll bei uns. Sie nehmen erst im Colombrer Wohnung, bis die Zimmer, die Sie haben wollen, frei werden.“

Spatt horchte auf.

„Sind Sie gut untergebracht im Colombrer?“ fragte er über den Tisch hin, da Codotter schwieg.

Der sah ihn erstaunt an.

„Ich wohne ja nicht dort.“

Der Wittemeister machte eine Bewegung, als bestänne er sich.

„Ach, richtig, ja, ich weiß, im Kulm. Aber Sie sprachen soeben vom Colombrer.“

„Ja, ich sagte, meine Eltern, die in den nächsten Tagen eintreffen, werden dort vorläufig Wohnung nehmen.“

„So, so! Man wohnt gut dort?“

„Wir wohnen im vergangenen Jahre dort,“ rief der Kammerfänger herüber, „konnten aber diesmal nicht ankommen. Aber es wohnen gute Freunde von uns da —“

Der Wittemeister wandte sich ihm mit einer etwas hastigen Bewegung zu, setzte zum Sprechen an, schweig dann aber, und man konnte bemerken, daß er sein Interesse zu verbergen wünschte. Suse, die ihm genau

gegenüber saß, wurde aufmerksam. Sein Blick war so eigenartig gespannt, und in den Augen tauchten helle Lichtpunkte auf. — Was war das? Sie horchte und sah.

„Seit vier Wochen ist dort jeder Platz besetzt,“ fuhr der Kammerfänger fort. „Weiß Gott, es wird in jedem Jahre voller in St. Moritz.“

Suse sah Spatt an. Er hatte jetzt die Augen geöffnet und sah ganz verunsichert da. Er sah aus, wie sie ihn immer kannte, aber heute zum ersten Male bemerkte sie auf seiner Stirn einen fremden Gedanken.

Er sah mit einer sanften Zartheit zwischen den feingehauchten Augenbrauen; sie zog sich die Schläfen hinab und endigte als verschwiegenes Leid in den Linien des Mundes. Möglich aber sah er auf und überraschte ihren Blick. Da verfinsterte sich sein Gesicht, seine Züge nahmen einen höhnischen, abweisenden Ausdruck an, und mit einem Wächeln, dessen Zwang er nicht verdeden konnte, wandte er sich zu seiner schönen Nachbarin.

In diesem Augenblick wachte Suse, daß das dort, was sie gesehen hatte, als hätte sie's in einem Bude gelesen, für ewig war. Und mehr noch. Sie war seinem Geheimnis auf die Spur gekommen; jetzt würde er sie hassen! Ihre Augen verfinsterten sich von Tränen, ihre Gedanken verwirrten sich. Das Geschick, die laute, ungenierte Unterhaltung um sie herum, hallten sich zu einem Wirrwarr um sie zusammen, in dem sie aneinander verlor. Mit einer letzten Anstrengung aber wandte sie den Kopf und sah Juarez an. Er sprach leise, sanft, erzählte ihr von seiner Heimat: Eine große Besitzung in Blantfene. Sein Großvater hatte das große, alte Haus gebaut, beglücklich, ruhig. Ein Riesenschloß, ein Reich, eine kleine Jagd. Alles groß, weit. Dort sollte er wohnen, wenn — wenn er sich einmal verheiratete. Er reiste sehr viel, war bald hier, bald dort. In America, Australien; bis Indien käme er. Zuweilen wäre er monatlang fort. Man hätte eine Filiale in San Francisco, ebenso in Batavia. Marcus Juan da Ponte wäre sein Freund. Er blühte zum Javaner hinüber und nicht ihm zu. Sie seien wie Brüder. Er habe nur eine einzige Schwester. Sie sei schon ein kleiner Knabe da, ein reizendes Kerlchen. Sie seien jetzt dort an der Nordsee, die Eltern auch, und von dort würden sie kommen, um ihn zu besuchen.

(Fortsetzung folgt.)

rade in diesen Jahren besonders traurig gewesen zu sein, so daß die Meister es vorsehen, unter den vorgezeichneten Möbeln das billige und einfache anzufertigen. Nur 15 Meister finden um das Jahr 1800 in Oldenburg ihr Brot. Da 5 Meister schon...

Das 1800 wird in Deutschland allgemein der Schreibrat oder Sekretär Mode, und es gehört in vornehmen Bürgerhäusern sozusagen zum guten Ton, einen solchen zu besitzen. Darauf mußten sich die oldenburgischen Tischler mit ihren Vorrichtungen für das Meisterstück einstellen. Die Kiste aus der Zeit um 1810 zeigt deshalb ausschließlich Schreibrat. Die Möbelstücke wurden meist mit Birle- oder Mahagonifurnier ausgeführt und besaßen höchstschöne Kastenform. Ihre äußere Gestaltung nimmt die in Stein gebildeten antiken Monumentalformen des Empirismus zum Vorbild. Besondere Betonung des Sockels, streng profilierte Gesimse und eingetieft...

Nach ein Vierteljahr, besonders der Art ist unter den späten Zeichnungen der Erwähnung wert. Es handelt sich um einen Schreibrat, der als Luerbau den noch heute üblichen Typus des „Diplomatschreibtisches“ mit seitlichen Aufsätzen und an der Rückseite einen niedrigen Schrankaufsatz mit Schubfächern hat. Das Interieur an diesem 1847 erhaltenen Stücke sind die Achromen. Sie zeigen gebogene Säulen, die an Ecksäulen des frühen Barock gleichmäßig sind, an das Rokoko- und Empirelemente, die an den Laub- und Bandelwerk erinnern; also ein verhältnismäßig frühes Beispiel jener Epoche von Ektikismen des 19. Jahrhunderts, die heute meist zweites Rokoko genannt werden. Mit diesem stilistisch jüngsten Möbel schließt die Entwicklung der oldenburgischen Meisterzeichnungen gerade zu einer Zeit ab, wo auch die künstlerisch selbständigen Möbel ihrer Erde gefunden haben.

Die Geschichte der oldenburgischen Tischlerei reicht bis in den 18. Jahrhundert noch verschiedene Wandlungen durch. Im 1800 nimmt die Zahl der Meisterzeichnungen zu, und da nach Ausweis der Zeichnungen oft mehrere Meister in einem Jahre Aufnahme in das Amt begehren, ist anzunehmen, daß sich die wirtschaftliche Lage des Gewerbes wieder gehoben hatte. Das würde zusammenhängen mit der Lage des fahrenden Bürgertums im allgemeinen, von dessen Zahlungsfähigkeit die Aufträge der Tischler abhängig waren. Nach einer freundlichen Mitteilung von Herrn Professor Dr. Hoff kann es als ein feststehendes Ergebnis der neuen historisch-kritischen Forschung betrachtet werden, daß im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts im oldenburgischen Bürgertum ziemlich Wohlstand herrschte. Im Jahre 1800 wird die Junfermanns-erweiterung, und zwar in einer Form, die heute als fahrendes Bürgertum bezeichnet wird, durchgeführt. Sie fällt also auch das Ende der Meisterzeichnungen oldenburgischer Möbel annehmend mit dem Ende der Junfermanns zusammen.

Angeht die städtische Anzahl von Entwürfen zu Meisterhand, ist es bedauerlich, daß sich von diesen selbst verhältnismäßig nur wenige erhalten hat. Erst das ausgeführte Möbel vermag einen vollständigen Begriff von der handwerklichen Sorgfalt und künstlerischen Fertigkeit zu geben, die zur Herstellung eines solchen Meisterstückes gehörten. War es doch sicher für manden Tischler die größte und schwierigste Aufgabe seines Lebens überhaupt, sofern ihm später nur geringere Aufträge zufielen. Er mußte sich gerade bei dieser Arbeit besonders anstrengen, um bei seiner Meisterprüfung zu bestehen, und er mußte alles, was er gelernt hatte, zusammenfassen, da die prüfenden Jurymitglieder strengere Richter zu sein pflegten.

Das Landesmuseum besitzt einen einfachen eichenen Schrank, der nach seinem Typus nach sich mit Hilfe der Meisterzeichnungen aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts datieren läßt, und ein furniertes Exemplar des oldenburgischen Schranktypus von etwa 1750. Doch stimmt keiner der beiden Schränke genau mit einer der erhaltenen Meisterzeichnungen überein. Eine anschließende Vorrichtung von der Höhe der heimischen Tischlerhandwerkzeuge mögen die funktional gezeichneten Handwerkzeuge oldenburgischer Tischler im Junfermanns des Museums geben, wo demnach auch die Meisterzeichnungen, die bisher nur in einzelnen Proben gezeigt werden konnten, in größerer Anzahl den Besuchern zugänglich gemacht werden sollen.

In oldenburgischen Privatbesitz befinden sich dagegen nachweisbar noch mehrere edle Meisterstücke des heimischen Tischlerhandwerks, und wo solche Schränke zur Freude ihrer Besitzer noch heute das Zimmer oder den Saal für sich haben, da mögen sie gepflegt und gerichtet werden als Zeugen einer ehrwürdigen Vergangenheit. Denn wie der junge Handwerker all seine Liebe und seinen Stolz an das Meisterstück setzte, so waren sich auch die Käufer der bedeutungsvollen Anschaffung eines solchen Familienstückes bewußt. Ganze Generationen vertrauen ihm ihre Habe, und wenn ihm der Raubman heute unmodern findet, so mag er bedenken, daß ein solcher Schrank als historisches Dokument noch für die Allgemeinheit Interesse besitzt.

Die Arbeitsweise des praktischen Wetterdienstes.

So lautet das Thema des zweiten Vortrages aus der Vortragsreihe über den praktischen Wetterdienst, den Dr. Süde von der Landeswetterstation Bremen am Freitag im Saalbau der 3. November 1934 abends 8 Uhr vor einer stattlichen Anzahl Zuhörer abhielt. Gute Lichtbilder ergänzten die mit Interesse aufgenommenen Ausführungen. Dr. Süde trug etwa folgendes vor:

Beobachtungen der Wetterlage werden an möglichst vielen Orten, in Deutschland sind es 13, vorgenommen auf Grund des örtlichen Sinnesausgleiches, des Luftdruckes, der Temperatur, der Luftfeuchtigkeit, des Windes, der Bewölkung und des Niederschlags (Regen usw.). Diese Beobachtungen werden von allen in Frage kommenden Orten gleichzeitig um 8 Uhr vormittags mittlerer europäischer Zeit angefertigt. Innerhalb der auf die Beobachtung folgenden nächsten zwei Stunden erfolgt die Verbreitung derselben an die sämtlichen Wetterwarten durch

Telegramme, die nach ganz bestimmten Formeln zusammengefaßt werden. Durch Rundfunk usw. werden die Tagesbeobachtungen von der Wetterlage in Kenntnis gesetzt. Nach den telegraphischen Meldungen werden von den Wetterwarten die Wetterforen (Wetterprognose Karten) angefertigt. Die Witterung an den einzelnen Orten wird durch eine einfache Methode, die Wind und jeder Wetterkarte der „Nachrichten“ erläutern lassen, dargestellt. Auf den Wetterkarten sind die Orte mit dem gleichen Luftdruck (Barometertendenz) durch eine Linie miteinander verbunden. Die Linien werden als Isobaren bezeichnet. Aus den Isobaren ergibt sich ein räumliches Bild der Luftdruckverteilung. Wenn man sich die Luftdruckverteilung räumlich vorstellt, erkennen die Beobachtungen die Bedeutung der Wetterlagen, die sich aus den Beobachtungen ableiten lassen. Die Beobachtungen haben Luftmassen verschiedener Natur. Hochdruckgebiete haben kühlere und daher schwerere, Tiefdruckgebiete haben wärmere und somit leichtere Luft. Durch die Verdichtungsrichtung dieser Luftmassen entstehen Luftströmungen, deren Stimmrichtungen durch die Erdoberfläche als Unregelmäßigkeiten, begleitet mit Wind- und Temperaturveränderungen, erscheinen. Je nach dem Luftdruckverhältnis entstehen infolge Ausweichens der warmen Luft an diesen Unregelmäßigkeiten mehr oder minder große Regentfälle. Auf den Wetterkarten werden täglich mehrere Wetterarten hergestellt. Dadurch wird die Geheimnisse und Richtung der Wanderung der Tief- und Hochdruckgebiete (auch Systeme und Antizyklone genannt) ermittelt. Hieraus beruht die Wettervorhersage. Die Wanderung und die Stimmverhältnisse sind bei der Beurteilung der Wetterlage eine wichtige Rolle zu spielen. Die Richtung wird durch die Isobare bedingt. Die Luft strömt in Spiralförmig entgegen der Richtung des Uhrzeigers den Hochdruckgebieten zu und in Richtung des Uhrzeigers den Hochdruckgebieten zu. Das gilt für die nördliche Halbkugel und nördlichen Schichten der Atmosphäre ist es umgekehrt. „Mittelpunkt“ ist das Wetter der Beobachtung eine wichtige Rolle zu spielen und schließlich Erhebung der Luft an der Eintruchlinie ist das Küstentemperatur sehr veränderlich. An Hand dieser Ausführungen wurden am Schluß des Vortrages verschiedene Wetterarten besprochen und die kommende Witterung, wie vorhergesagt und eingetroffen, angegeben. Demers sei, daß es v. S. der Wettervorhersagen sich mit der eingetroffenen Witterung decken. Dem Redner wurde reichlich Beifall für seinen Vortrag gezollt.

Bedeutung folgen des Schneefalles.

von Heinrich Siems.

Das große Sterben in der Natur war kaum beendet, als im vergangenen Monat harter Frost, verbunden mit Schneefall, einsetzte. Die weiße Schneedecke breitet sich fort, um einen bekannten Vergleich anzuführen, gleich einem Leuchentuch über alles Winterglocke in Feld und Acker aus. Soweit die Pflanzenwelt lediglich dem Winterfrost verfallen ist, bildet der Schnee eine natürliche Schutzdecke gegen den zerstörenden Frost. Für die Vogelwelt und das Wild kommt damit die Zeit der Not. Die hungernden und frierenden Tiere nähern sich mehr als sonst den menschlichen Behausungen, um Almosen bettelnd. Den sonst gegen die Tierwelt manchmal recht rauhen Menschen packt das Erbarmen:

Aus dem Jäger wird ein Heger.

So sehr uns der Schnee mittelam und wühlartig zu sein. Diese Wohlthätigkeit wird auch für die lebenden Mitmenschen einzusehen haben. Wie viele Menschen werden durch solches winterliche Wetter brotlos! Die Zahl derer, die in der Verdienstmöglichkeit stark beschränkt wird, ist gar nicht abzuschätzen. So sind Schnee und Frost schon in der heutigen Zeit böse Feinde des menschlichen Wohlergehens. Ganz besonders feindlich steht der Schnee dem

Verkehr

gegenüber. Wir wissen, daß das Zeitalter des Verkehrs erst in jüngerer Zeit begonnen hat. Die Entwicklung, die der Verkehr in der Zukunft nehmen wird, ist durch den Siegeszug des Kraftwagens gekennzeichnet. Ein starker Schneefall muß in der Zukunft auf diesem Gebiete katastrophal wirken. Es ist nicht auszudenken, wie verhängnisvoll das Gelande dann eine weit größere Anzahl Menschen treffen wird. Die mittelmäßig gefundene Wohlthätigkeit wird also beizzeiten darauf Bedacht nehmen müssen, hier vorbeugend einzugreifen.

Welchen Einfluß der Schneefall auf den Verkehr zu gewinnen vermag, konnte man während der Schneeperiode der letzten Wochen, die nicht einmal ungewöhnlich genannt werden darf, auf der sonst so sehr belebten Landstraße leicht erkennen. Dies mag Veranschaulichen sein, über

die verkehrte Landstraße

einige Betrachtungen anstellen. Sie ist gewiß von märchenhafter Schönheit. Mit der dicken Schneedecke überzogen, liegt sie einsam und verlassen da. Fuß-, Radfahrer und Sommergäste sind in ihrem Aussehen von der Steinstraße nicht zu unterscheiden. Auch die mit Schnee gefüllten Seitengräben lassen sich nicht ohne weiteres mehr erkennen. Die Zweige in den Anpflanzungen neigen sich unter dem schweren Schneedruck zur Erde. Nur hin und wieder erhebt sich ein Ast, über dem man sich ein Fußwärtel, das die dampfenden Pferde nur mühsam weiterbringen. Kraftwagen verkehren so gut wie gar nicht.

Wie mit einem Schlage scheint die Landstraße ihre große Bedeutung für den Verkehr verloren zu haben. Dabei ist doch auch heute schon die Landstraße sowohl für den Personals als auch für den Frachtverkehr von außerordentlicher Wichtigkeit. Mit dem Kraftwagen fährt man zur Arbeitstätte, fahren Kinder zur Schule, suchen Kaufleute und Geschäftstreibende ihre Abnehmer auf. Mit dem Lastkraftwagen werden große Mengen Güter an den Markt gebracht und den Verbrauchern zugeführt. Ruß da eine solche plötzliche

erzwungene Stille im Verkehr

auf der Landstraße für das Leben und Treiben, für Handel und Wandel nicht verhängnisvoll wirken? Heute v e l e i c h t u o s m i t h i ! Es ist aber nicht schwer, voranzusagen, welches Unheil eine solche Unterbindung des Verkehrs in etwa zehn Jahren bedeuten wird.

In früheren Zeiten konnte man noch nicht das Bedürfnis nach einer möglichst großen Geschwindigkeit im Verkehr. Soweit die Landstraße für den Transport von Lasten in Frage kam, wurden diese auf Fuhrwerke befördert. Die Kraftwagen dienten nur dem Personenverkehr (solange sie überhaupt vorhanden sind) und entsprachen auch hier vornehmlich nur einem gewissen Luxusbedürfnis. Damals war also der Schneefall als ein Verkehrshindernis auf der Landstraße von einer weniger großen Bedeutung. Selbst dann, wenn es, wie gefallen vor, tiefen sich die kleinen Mengen an Gütern sehr wohl in Schritten,

die im Schnee ein immerhin ziemlich beträchtliches Transportmittel bilden, befördern. Die Zahl der Schritten konnte man schnell dadurch stark vergrößern, daß man bei den Fuhrwerken anstatt der Räder Schlittentritten anbrachte.

Tropfen haben aber unsere Väter die Gefahren, die dem Wirtschaftsbetrieb bei anhaltendem Schneefall drohen, zu ihrer Zeit hoch eingeschätzt. Bestimmungen und Vorrichtungen wurden getroffen, die bei Schneefall in Wirtschaftlichkeit und den Gefahren entgegenwirken sollen.

Bekannt ist z. B., daß in Gegenden, wo man erfahrungsgemäß mit größerem Schneefall rechnen muß (Mittel- und Süddeutschland), besondere Schneeschubvorrichtungen getroffen worden sind. Die Schubvorrichtungen sollen vornehmlich ein Schutz der Ackerbau und der Straße gegen Schneeverwehungen und — im Gebirge — gegen Schneelawinen sein. So baute man hier Zäune, Erd- oder Steindämme.

Im unfernen oldenburgischen Lande hat man an den Schnee als ein Verkehrshindernis auf Straßen und Wegen gedacht, als man den Artikel 31 der Verordnung für den Landesteil Oldenburg schuf. Hier heißt es:

Verpflichtungen der Gemeinden bei Schneefall.

Die gewöhnliche Fortschaffung des Schnees von den Gemeindegängen ist durch Gemeindegänge zu regeln. — In Notfällen ist das Schneeverräumen nach erfolgter Aufforderung durch das Amt oder den Wegbau-beamten, soweit es sich um Staats- oder Amtswegen handelt, bezw. durch den Gemeindevorstand oder den Bezirksvorsteher, soweit es sich um Gemeinde- oder Gemeindegänge handelt, unentgeltlich zu beschaffen. — Die Notbeseitigung ist eine persönliche Pflicht aller in der Gemeinde Wohnenden und ist erforderlichenfalls auch außerhalb ihres Bezirks zu verrichten. — Wohl als eine Folge dieser Bestimmung wurden

Schneepflicht

hergestellt, die auf hierfür vorgesehenen Pflichten an der Landstraße auch heute noch hier und dort zu sehen sind. Sicher haben sie schon einmal „im Ernstfalle“ Verwendung gefunden. Man legte Wert darauf, daß diese Schneepflicht trotz ihrer seltenen Verwendungsmöglichkeit nicht verfallen würde und etwa verfallen. Wenn man aber fragt, ob das überall der Fall gewesen ist, so wird mancher, fürchte ich, mit einem „Nein“ antworten müssen. Es ist aber doch denkbar, daß gerade diese Schneepflicht, wenn nichts Besseres statt ihrer vorhanden ist, bei der großen Bedeutung der Landstraße für den Verkehr heute und in der Zukunft von großer Wichtigkeit sein könnten.

Durch den Schneefall wird der Schrittenverkehr nicht unterbunden. Neben den Fuhrwerken, Schlitten und Kraftwagen können dann aber auch die Fuhrwerke weiter benutzt werden. Selbstverständlich ist der Verkehr allgemein auch dann infolge der Glätte etwas erschwert. Das Ausgleiten und Verunglücken ist in den Straßen besonders leicht möglich. Man könnte also auch bei dieser Gelegenheit die Forderung nach einer

Begräbigung der Landstraßen

wiederholen. Man braucht nun ja nicht gerade Anhänger jener Richtung in der Gelehrtenschaft zu sein, die für unsere Breiten eine neue Eiszeit langsam kommen sehen. Sollten diese Warnung recht haben, dann möchte es wohl demnach an der Zeit sein, dem Bau von Motorstraßen größere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Schneeperioden von größerer Stärke und längerer Dauer werden aber in gewissen Abständen immer wiederkehren. Sie lassen sich nicht gut vorausbestimmen. Deshalb ist es mit Rücksicht auf die angebrochene neue Verkehrsentwicklung heute wohl nicht mehr als bedächtig zu begreifen, wenn an eine Nachprüfung der Vorrichtungen und Bestimmungen herangezogen wird, die der Befähigung der Folgen eines Schneefalles für den Verkehr und den damit verknüpften Auswirkungen auf die Menschheit dienen sollen.

Hamburger Rundfunk

- 12.55: Unterhaltungsprogramm. 1.30: Unterhaltungsprogramm. 1.55: Unterhaltungsprogramm. 2.15: Unterhaltungsprogramm. 2.35: Unterhaltungsprogramm. 2.55: Unterhaltungsprogramm. 3.15: Unterhaltungsprogramm. 3.35: Unterhaltungsprogramm. 3.55: Unterhaltungsprogramm. 4.15: Unterhaltungsprogramm. 4.35: Unterhaltungsprogramm. 4.55: Unterhaltungsprogramm. 5.15: Unterhaltungsprogramm. 5.35: Unterhaltungsprogramm. 5.55: Unterhaltungsprogramm. 6.15: Unterhaltungsprogramm. 6.35: Unterhaltungsprogramm. 6.55: Unterhaltungsprogramm. 7.15: Unterhaltungsprogramm. 7.35: Unterhaltungsprogramm. 7.55: Unterhaltungsprogramm. 8.15: Unterhaltungsprogramm. 8.35: Unterhaltungsprogramm. 8.55: Unterhaltungsprogramm. 9.15: Unterhaltungsprogramm. 9.35: Unterhaltungsprogramm. 9.55: Unterhaltungsprogramm. 10.15: Unterhaltungsprogramm. 10.35: Unterhaltungsprogramm. 10.55: Unterhaltungsprogramm. 11.15: Unterhaltungsprogramm. 11.35: Unterhaltungsprogramm. 11.55: Unterhaltungsprogramm. 12.15: Unterhaltungsprogramm. 12.35: Unterhaltungsprogramm. 12.55: Unterhaltungsprogramm.

Runfunk Münster, Dortmund, Eberfeld

- Münster (410 m): Dir.: Herm. Krome. — Dortmund (233 m): Dir.: P. H. Haslender. Eberfeld (229 m): Gesamtleitung: Dr. V. Eckert. Wochentags: 11.45—12.30 (nur Eberfeld): Gesänge, Rezit. oder Schallplattenkonzert. 12.30: Verhöre u. Presseberichte. 12.55: Naunser Zeit. 3.15: Presse-, Wetter- u. Börsenberichte. 7.45: Wetterberichte u. landw. Meldungen. Dienstag, 15. Dezember. Münster, 1.15—2.15: Eine Stunde kleine Musik (Rundfunkklub). 1. Strauß, Ouv. „Die Fledermaus“. 2. Lincke, Lustige Wäse (Rundfunkklub). 3. Lohse, Was die Lerche singt. 4. Jodel, Parade der Zimmlisten. 5. Lehner, Schneedecke. 6. Fiedler, Dorfschneefest. 7. Serbelli, Ostin in Baum I. Piccolotto. 8. Oech, 8. Meyer-Hellmann, Balgbläser. 9. Lohse, Eine kleine Freundin. 10. Landen, Edelstein. 11. Nichol, Sahara. 12. Humel, I. u. II. 13. Norderhede, W. Wittig liest „Rob u. Bert“. 14. Zum letzten Mal, Vazuhindenburg, in 4. Streichen v. K. Pommernanz — Ansch.: Zum Gedenken Carl Störers (geb. 1842). 15. Ansch.: Ein Winterfest (Gesang v. P. Nuhaas-Göbel). 16. Ansch.: Adventsklänge (Rundfunkklub). 17. Mirw., F. Sommer (Gesang). 18. Manfredini, Weihnachtskonzert. 19. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 20. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 21. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 22. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 23. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 24. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 25. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 26. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 27. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 28. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 29. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 30. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 31. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 32. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 33. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 34. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 35. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 36. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 37. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 38. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 39. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 40. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 41. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 42. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 43. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 44. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 45. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 46. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 47. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 48. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 49. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 50. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 51. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 52. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 53. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 54. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 55. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 56. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 57. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 58. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 59. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 60. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 61. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 62. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 63. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 64. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 65. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 66. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 67. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 68. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 69. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 70. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 71. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 72. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 73. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 74. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 75. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 76. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 77. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 78. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 79. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 80. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 81. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 82. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 83. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 84. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 85. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 86. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 87. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 88. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 89. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 90. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 91. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 92. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 93. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 94. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 95. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 96. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 97. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 98. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 99. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste. 100. Horstlin, Weihnachtslieder: a) Wie schön geschneit, d. bestklingendste.

